

# Rheinisches Land



**Nachrichtenblatt des Gaues Rheinland**

**Touristenverein „Die Naturfreunde“ E. B. / Zentrale Wien**

**7. Jahrg.**

**Dezember 1926**

**Seite 12**

# Inhaltsverzeichnis

Sonnenwende, Bruno Schönlanf . . . . .	177	Soziales Wandern, Dr. Walter Raabe, Jena . . . . .	186
Aus Winternacht zur Menschenwende . . . . .	177	Ein Wort über den Wanderstock, E. Schulzen, Elberfeld	187
Die Jugend ruft . . . . .	178	Die physikalischen Verhältnisse des Erdbörpers und die Ursachen der Kontinentverschiebungen und Polwanderungen . . . . .	188
Der Tanz, die Seele der Jugend . . . . .	179	Kritisches zur Reichsversammlung . . . . .	189
Sonnenwend-Wanderung, M. Hürtgen, Mausebach . . . . .	179	Naturfreunde-Probleme, Selma Hahn, Remscheid . . . . .	190
Der Winter, Max Barthel . . . . .	180	Naturfreunde-Jugend, W. Sch. . . . .	191
Der „Orion“, R. Schaller, Barmen . . . . .	180	„Gaulandheim“ Tönisheide . . . . .	191
Einiges über Raadkultur, S. Koch, Mülheim-Ruhr . . . . .	181	Richtfest des Bonner Naturfreunde-Hauses, R. T. . . . .	191
Vor vierzig Jahren als Wanderbursche in Italien. Jof. Esser, Köln-Deutz . . . . .	182	Aus der rheinischen Bewegung . . . . .	192
Ueber die Eintragung in Herbergsbüchern, Klara Holl- mann, Bexdorf . . . . .	185	Gau-Nachrichten. — Was wir lesen . . . . .	Umschlag

## \* Gau-Nachrichten \*

Geschäftsstelle: Essen-West, Hobeisenstraße 7 II.  
Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags,  
Freitags 4—8 Uhr; Mittwochs, Samstags  
und Sonntags geschlossen.

Gauobmann: Karl Thiermann, Essen,  
Bornstraße 15, 2. Stock. — Gauschriftführer:  
Gertrud Elmenthaler, Essen-West,  
Mommensenstraße 19. — Gaukassierer: Karl  
Beumer, Solingen, Wernerstraße 80. —  
Gaublatt: Theo Müller, Düsseldorf,  
Mauerstraße 11 IV. — Gau-Jugendleitung: Ge-  
schäftsstelle: Karl Eisenheimer, Essen-  
West, Hobeisenstraße 7 II.

### Gauvorstandssitzung am 21. November im Gewerkschaftshaus Solingen.

Zur Erledigung schwebender Angelegenheiten  
fand am Sonntag, den 21. November, im Ge-  
werkschaftshaus in Solingen eine Gauvorstands-  
sitzung statt. Sämtliche Gauvorstandsmitglieder  
und die Kontrolle waren erschienen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Beitrags-  
frage, fand eine längere Aussprache statt, an  
der sich fast alle Anwesenden beteiligten. Beson-  
ders legten die Vertreter der Untergruppen dar,  
daß sie nicht auf die bisherigen Gauzuschüsse ver-  
zichten könnten, da dann ihre Tätigkeit zu er-  
lahmen drohe. Die Versammlung trug den Be-  
denken Rechnung und schlug nunmehr der Gau-  
konferenz vor, für das Jahr 1927 einen Beitrag  
von 2,40 Mark zu erheben, der in monatlichen  
Raten von 20 Pfennig eingehoben werden soll.  
Hierzu tritt für die Vollmitglieder das Gaublatt  
(zur Zeit 18 Pfennig). Dann können den Unter-  
abteilungen die Zuschüsse, wie bisher (nur die  
Lichtbildstelle soll einen erhöhten Kostenzuschuß  
erhalten), überwiesen werden. — Punkt 2 galt  
der Festlegung der Tagesordnung für die Gau-  
konferenz und der Ausgestaltung der Um-  
rahmung. Am Vorabend soll eine Natur-  
freunde-Feierstunde stattfinden, in der  
Genosse Dr. Raabe aus Jena kurz sprechen soll.  
Die Naturkundegruppen und die Lichtbildstelle  
sollen sodann eine Ausstellung aufziehen. In  
der Tagung selbst soll Dr. Raabe ein Referat

halten, so daß den Delegierten auch Anregungen  
für ihre Heimatortsgruppen gegeben werden.

Unter Hüttenfragen wurde die nunmehrige  
Uebnahme des Tönisheider Heimes durch  
den Gau erwähnt. Die Kostenvoranschläge für  
die weitere Innenausgestaltung wurden geneh-  
migt. Der Ortsgruppe Bonn wurde ein unvet-  
zinsliches Darlehen für den Erweiterungsbau  
des Hauses im Bischeltal überwiesen. Den übrigen  
Anträgen konnte zur Zeit nicht nähergetreten  
werden. Zum Rassenbericht gab Genosse Beumer  
das Verhältnis der Ortsgruppen zur Gaukasse  
bekannt. Das Bild ist im ganzen genommen  
recht betrüblich, denn groß sind die Ausstände  
der Gaukasse in den Ortsgruppen. Der Gau-  
vorstand soll sodann eine Umstellung erfahren,  
also Umbesetzung nach den in Heft 4/26 abge-  
druckten Satzungen.

Eine weitere Aussprache ergab sich bei der Be-  
kanntgabe der immer mehr überhand nehmenden  
Wegesperren in den Wäldern der Hei-  
mat. Im Duisburger Walde, an der Dünn, bei  
Gimborn, in den Wäldern an der Ruhr, im Ber-  
gischen Lande, überall werden dem Wanderer  
Wege und Rastplätze gesperrt. Der Schriftleiter  
des Gaublattes wurde von der Versammlung be-  
auftragt, die Beschwerden zu einer Denkschrift  
an die Parlamente und die Regierung zu ver-  
arbeiten. (Es ist nun erforderlich, daß begrün-  
dete Beschwerden der Schriftleitung mitgeteilt  
werden, damit hier schnellstens gehandelt werden  
kann.)

Ende Juni oder Anfang Juli soll der Ferien-  
zug in den Schwarzwald bis Karlsruhe fahren.  
Die Führung übernehmen die badischen Genossen,  
während die anderen Vorarbeiten von der Gau-  
leitung getätigt werden. Außerdem soll einer  
Anregung der Kölner Genossen zu einem großen  
Naturfreundetreffen zu Ostern auf der  
Freusburg nähergetreten werden. Es ist  
hierbei möglich, eine Treffahrt der Gaue Rhein-  
land, Westfalen, Niederhessen stattfinden zu lassen.

An Stelle des überlasteten Genossen Seeling  
soll dann der Genosse Zänker vertretungsweise  
die Arbeit als Jugendbeisitzer im Reichsjugend-  
ausschuß übernehmen.

Um 8½ Uhr schloß Genosse Thiermann sodann  
die arbeitsreiche Sitzung. T. M.

# Rheinisches Land

Nachrichten des Gauess Rheinland im I.-B. „Die Naturfreunde“

7. Jahrgang

Dezember 1926

Heft 12

## Sonnenwende

Die Sonne will sich wenden  
Und geben neuen Glanz,  
Mild Dunkelheit muß enden,  
Bald tragt ihr in den Händen  
Des Frühlings blühten Kranz.

Wie Fackeln sollt ihr zünden  
Und geben hellen Schein,  
Ihr sollt den Holzstoß zünden  
Und himmelhoch verkünden  
Von starker Menschen Sein.

Der Christus wird geboren  
Aus eurem eignen Schoß,  
Ihr geht in Nacht verloren,  
Dem Dunkel zugeschworen,  
Seid ihr nicht selber groß.

Das Schicksal müßt ihr zwingen  
Mit eisenharter Hand,  
Dann steigt aus eurem Ringen  
Und dröhnt mit starkem Singen  
Das Erdenvaterland.

Bruno Schönlanck.

## Aus Winternacht zur Menschenwende

### Zur Sonnenwendfeier der Naturfreunde-Jugend

Nach dem verheißungsvollen Auftakt in Gaan tritt die Naturfreundejugend des Gauess Rheinland zum Jahreswechsel zu einem zweieinhalbtagigen Treffen, verbunden mit Sonnenwendfeier, im Gauandheim Lönisheide zusammen. Die Naturfreundejugend ist sich bewußt, daß sie für die Zukunft der Menschheit mitzuarbeiten hat. Sie hat den kraftvollen Willen zum Endsieg und baut mit am kulturellen Aufstieg der arbeitenden Klasse. Sie will durch ihre Arbeit beweisen, daß sie nicht nur verneinend wirkt, sondern aufbauend mitschafft am Haus der Zukunft. Begeistert nimmt sie den Kampf für die sozialistische Gedankenwelt auf, die in der Gemeinschaft der Menschheit ihr höchstes Ziel sieht. Trotz ihrer Kampfsentschlossenheit für die Ideale der Zukunft lehnt sie aber die Jugendfreunde nicht ab.

Wenn nach ewigen kosmischen Gesetzen die Erde auf ihrer Jahresreise um die Sonne den tiefsten Punkt erreicht hat, wenn die Nacht aus neue dem Lichte weichen muß, begrüßen zahllose Freudenfeuer von ragenden Bergesspitzen und aus tiefen Tälern die Lebenspenderin Sonne zu ihrem erneuten Kampf aus den Tiefen der Dunkelheit zum neuen Licht. Das uralte Fest der Winter Sonnenwende wurde schon vor dem Aufkommen des Christentums als Geburtsfest der neuen Sonne gefeiert. Die der Sonne geweihten Nächte verstand die christliche Religion sehr schnell als heilige Nächte, „Weihnacht“, umzuwerten. Aus dem Fest der

jungen Sonne entstand so das Geburtsfest des christlichen Heilandes, des Erlösers der Welt. Da können auch wir lernen, wie man kämpft für unsere neu ankommende Weltanschauung. Wenn wir dem Volk etwas nehmen, dann müssen wir ihm auch einen Ersatz dafür bieten. Wir müssen an Stelle der alten, überholten, bürgerlichen Gemeinschaft die neue Form der proletarischen Gemeinschaft setzen, die in der Naturfreundschaft ihre höchste Ausdrucksform findet. Im Sommer ist das leicht durch unser Wandern in der Natur, aber im Winter, da müssen wir in gemeinsamem Erleben das Erfakte vertiefen durch Umgestaltung der heute noch vielfach inhaltlosen Feste des Proletariats, die noch vollkommen bürgerlichen Geist atmen. Wir geben doch vor, für die sozialistische Kultur zu kämpfen; wir wissen, daß das einen Riesenberg von Aufgaben darstellt, der immer wieder in Aussprachen und stillem Denken geklärt werden muß. Hier hat die Naturfreundejugend als Teil der proletarischen Jugend mitzuhelfen, das Ziel zu erreichen und am Gebäude der Zukunft zu bauen.

Unser Wandern soll Ausdrucksform erhalten. Darum besteht eine unserer ersten Aufgaben in der Erfassung der breiten Massen, die noch stumpf und dämpf dahinleben. Den Brüdern, die täglich 10 Stunden und mehr im Werktaal schaffen und die einschließlich der Arbeitswege eine Gesamtarbeitszeit von nicht selten bis 14 Stunden haben, gilt es, einen Lebens-

inhalt zu geben. Wer kann das mehr als die Naturfreundejugend, die draußen die Gesetze der Natur ergründen lernt? Die Naturfreundejugend will mithelfen bei der Gründung der neuen Gesellschaft, die, frei von Mauthaften, Tanzboden und Kleidungsunflug sowie sonstiger kultureller Hemmungen, den Gemeinschaftsgeist pflegen wird. „Asphaltkultur“ nannte ein Redner auf der Tagung der Deutschen Jugendherbergen den Geist der Jetztzeit. Diesem Geist setzen wir entgegen den Geist der Naturfreundschaft. So wird die Jugend der Naturfreunde zu Vorkämpfern einer neuen klassenlosen Gesellschaft, die es als ihr Ziel betrachtet, zum Erleben des Sozialismus zu kommen.

\* \* \*

Trotz aller technischen Fortschritte wird die heutige Gesellschaft nicht in der Lage sein, die soziale Frage zu lösen. Brot, Wohnung, Kleidung, Arbeit und Anteil an den Errungenschaften der Kultur verlangt die Menschheit. Keine überstürzliche Macht wird sie aus dem Elend befreien können. Das Proletariat muß diese Befreiung selbst durchführen. Nur unter dem rotglühenden Banner der Menschheitsliebe wird wahre Menschlichkeit und höhere Kultur erreicht werden können. In der Masse liegt diese ungeheure Kraft, das Große zu vollbringen, aber nur, wenn sie einig und geschlossen kämpft. Und dieser einigten Masse muß eingeschämert werden, daß wir nicht nur materiell vorwärtsschreiten dürfen, sondern daß mit der Erringung von erträglichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen auch die Vorbedingungen zu kulturellem Aufstieg gegeben sein müssen.

\* \* \*

Wintersonnenwende war für die alten Bewohner unserer heutigen Heimat das Sinnbild des Wiederaufstiegs, des Umschwungs. Unser unverbrüchlicher Zukunftsglaube soll uns helfen, daß auch hienieden einst der Menschheit das neue Menschentum als strahlende Sonne am Firmament leuchtet. Nur wahre und edle Menschenliebe wird aus dem Phantasiegebilde des Friedens auf Erden den Wirklichkeitsfrieden der Menschheit schaffen können.

Wintersonnenwende soll uns aber gleichzeitig Sinnbild des Wendepunktes vom kapitalistisch-egoistischen Zeitalter zur sozialistischen Zukunftssonne bedeuten. Heraus wollen und müssen wir aus dieser körperlichen und geistigen Barbarei und Zwiespältigkeit der Gegenwart.

Vorwärts und aufwärts zu den Höhen freien und edlen Menschentums, muß es für die Naturfreundejugend heißen, die dermaleinst berufen sein soll, das Werk fortzuführen, was

menschenfreundliche Männer begonnen haben. Die Naturfreundejugend geht diesen Weg und in diesem Sinne feiert sie ihr Treffen in Tönisheide als ein Fest der Weltwenden und damit der

**Völker- und Menschenwende.**

Theo Müller.

## Die Jugend ruft

Auf der Jugendkonferenz am 29. August in Haan wurde beschlossen, unsere Wintersonnenwende, verbunden mit einem 2½-tägigen Treffen, vom 31. Dezember 1926 bis zum 2. Januar 1927 in Tönisheide zu begehen. Wir laden hierzu alle Jugend- und älteren Genossinnen und Genossen herzlichst ein. Das Programm, das zum größten Teil von der Jugend selbst getragen wird, baut sich wie folgt auf:

**Freitag: Wintersonnenwende.**

Anfang 11 Uhr abends.

1. Gemeinsames Lied: „Wir schreiten in der Sternennacht.“ 2. Rezitation. 3. Volkstanz. 4. Sprechchor. 5. Flammenstoßen. 6. Gemeinsames Lied: „Flamme empor.“ 7. Rezitation: „Sonnenwendeschwur.“ (Der Verfasser.) 8. Feuerrede (Walter Dimer). 9. Zweistimmiges Lied: „Die Flamme lodert.“ 10. Sprechchor: „Erlösung.“ (Bruno Schönlanck.) 11. Gemeinsames Lied: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.“

**Samstag, den 1. Januar.**

7 Uhr: Becken. 8 Uhr: Wanderung in die Umgebung von Tönisheide; Führer: Ein Tönisheider Genosse. 8½ Uhr:

**Konferenz der Jugendleiter und Delegierten im Heim.**

Tagessordnung: 1. Stellungnahme zu den Reichsjugendrichtlinien. 2. Unsere zukünftige Werbearbeit. 3. Anträge. 4. Unser nächstes Treffen. 5. Verschiedenes. — Zur Teilnahme an der Konferenz sind verpflichtet: Aus der Jugendgruppe die Jugendleiter; sowie ein Delegierter. In den Ortsgruppen, in denen keine Jugendgruppen bestehen, wählen die Jugendlichen einen Delegierten aus ihrer Mitte. Anträge müssen bis zum 15. Dezember an die Gaujugendleitung eingefandt werden. — 4½ Uhr: Wanderung der gesamten Teilnehmer durch Tönisheide zum Lokal Mühlenmeister zur Abendfeier. 6 Uhr:

**Abendfeier.**

Programmfolge: 1. Gesang: „Wir werden im Sterben.“ (Eisner.) 2. Streichquartett. 3. Rezitation: „Wir.“ (Ragelmacher.) 4. Vortrag: „Die Jugendbewegung.“ (Referent Karl Zänker.) 5. Musikstück. 6. Sprechchor: „Großstadt.“ (Bruno Schönlanck.) 7. Lieder zur Laute (Gen. Ritschenberg). 8. Rüpeltanz. 9. Gesang: Volkslied. — Zehn Minuten Pause. — 10. Musik. 11. Volkstanz. 12. Lieder zur Laute (Genosse Ritschenberg). 13. Kreuzabnahme; ein Spiel von Schuld und Sieg. (Bröger.) 14. Gesang: „Empor zum Licht.“ (Uthmann.)

**Sonntag, den 2. Januar:**

7 Uhr: Becken. Gemeinsame Spiele. 10 Uhr: Vortrag des Genossen Seeling: „Jugend-

gruppenarbeit", mit anschließender Diskussion. Nachmittags: Abfahrt der Gruppen von den am nächstliegenden Bahnhöfen.

Während der zwei Neujahrstage gemeinsames Mittagessen für jeden Teilnehmer zum Preise von 40 Pfennig.

Quartieranmeldungen sind bis zum 12. De-

zember an den Genossen Karl Rosin, Tönischeide-Weibert, Ruhendähler Straße Nr. 13, zu richten. Ebenfalls die Zahl der gewünschten Mittagessen. Alles andere geht den Orts- und Jugendgruppen durch Rundschreiben zu.

Mit „Berg frei!“

Die Gaujugendleitung: Karl Elfenheimer.

## Der Tanz, die Seele der Jugend

Aus einer größeren in der „Urania“ erschienenen Abhandlung von Heinz Niemeyer entnehmen wir nachstehende programmatische Ausführungen, zugleich als empfehlenden Hinweis auf die „Urania“ selbst.

uk. In der Erkenntnis der Sinnlosigkeit einer Revolutionierung des Gesellschaftstanzes hat die Jugendbewegung diesem Tanz die Fehde angelegt und Befriedigung ihres Körpers gesucht im alten Volkstanz. Die Jugend glaubte hier alle Werte zu finden, die sich eignen würden, den verfaulten Gesellschaftstanz zu beseitigen. Ein großer Teil der Jugendbewegung, der in romantischen Schwärmereien seine Erlösung wähnt, glaubt sie gefunden zu haben. Die proletarische Jugend aber erkennt, daß der Volkstanz ihr auch nur ein unvollkommener Ersatz sei. Und sie würde mit Macht hineingeworfen in dieses Ringen um den neuen Körperkult. Die tiefste Umwälzung aller kulturellen Werte der letzten Jahrzehnte zog große Veränderungen im Kulturleben der ganzen Menschheit nach sich, hob aber auch ganz besonders das Selbstbewußtsein der proletarischen Klasse in ihrem Gegensatz zur gesamten bürgerlichen Gesellschaft und schuf so auch die Grundlage zur neuen Klassenkultur. Die Reformen des Tanzes auf dem Theater, die Beseitigung des alten, klassischen Balletts durch die neue, rhythmische Tanzgruppe, die weniger durch phänomenale Leistungen das Publikum in Erstaunen setzen, als vielmehr die Gestaltung seelischen Erlebens durch den Rhythmus eines geschulten und schönen Körpers vermitteln will, sind Versuche, die in den Anfängen stecken blieben. Sie mußten ja stecken bleiben, wenn sie nicht zur Grundlage hätten eine werdende Gesellschaft,

sondern nur Einrichtungen der alten und heute überlebten kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Diese Versuche waren getragen in der Mehrheit vom Geiste des Individualismus, nicht von der riesigen Plattform des sozialen Willens derer, die kämpfen für die solidarische Gesellschaft des Sozialismus.

Da ist der Hebel, an dem das Proletariat und vor allem die proletarische Jugend anpacken müssen. Hier ist auch die Möglichkeit, aus dem Auswege des Volkstanzes herauszukommen und an seine Stelle zu setzen den Bewegungschor, der gleichzeitig dadurch zum Bahnbrecher der werdenden proletarisch-sozialistischen Kunst und Kultur wird. Diese Tatsache muß von allen alten und jungen Proletariern klar und eindringlich erkannt werden. Es geht hier um ein Doppeltes: um die Erhaltung unseres jugendlichen Körpers und um die seelische und sinnfällige Vertiefung unserer Kultur und Kunst. Es ist gewiß nicht so leicht, die Ausdrucksmöglichkeit eines Bewegungschores zu entwickeln und zu erschöpfen. Erforderlich ist körperlich-gymnastische Schulung, das rhythmische Element muß aber ständig erfüllt und erlebt werden. Das kann jede Jugend, und die proletarische Jugend kann es am ehesten, da in ihr das Bedürfnis des Erlebens ja am stärksten ist. Da liegt ein Feld! Bearbeite du das Feld, proletarische Jugend. So wird deine Jugend Lebenspuls sein vom Rhythmus deines Herzens und deines Körpers, dann wird dein neu erwachtes Jugendleben seine Seele finden im Urelement des Tanzes zum Besten unseres sozialistischen Kulturwillens. Zu neuen Ufern lodet ein neuer Tag!

## Sonnenwend-Wanderung

Winterliches Wetter will oft das Draußensein verhalten. Trotzdem zu jeder Jahreszeit nun einmal die Natur ihre Schönheit hat, die sie den Suchenden zeigt, so geht's immer voll Freuden hinaus zur Natur.

Kampfklang, Freiheits- und Kampflied zieht schon die Scharen immer wieder hinaus aus Stadt und Dorf. Erst recht dann, wenn die längste Nacht vor Sonnenwende kommt.

Schier endlos schlängeln sich Fackelketten vorwärts, bergan. Oben erscheinen sie als Lichterkranz, der die hoch auflodernden roten Flammen bekrönt. Menschen der neuen Zeit erwärmen sich an Feuersglut, zu neuem Leben. — Denn auflodernde, verzehrende Flamme zeigt sinnbildlich den idealen Opferweg beim Kampf um Freiheit und Menschenrecht.

Flammenglut ist Mut und Kraft, womit beim einigenden Willen, beim gleichen Flammenschlag oder Bekenntnis zur Tat alles alte Morfche, uns Hinderliche, unbedingt zu Asche wird. Wärme, Licht als Liebe und Erkenntnis strahlt im Verständnis leuchtend auf den Weg wahrer Menschheit im Ziel des Sozialismus.

Um Blut und Asche des Alten tanzt die neue Zeit der alten den Totentanz. Jauchzende Freudengesänge verhallen in Nacht und Nebel unserem neuen Tag entgegen.

So wird uns in der Freiheit Morgenrot die Sonnenwende eine Zeit- und Menschenwende immer neu verkünden.

M. S ü r t g e n, M a u s b a c h.

## Der Winter

Der Winter kommt weit vom Nordpol her,  
fliegt schweigend über das eisige Meer,  
bricht in die schwarzen Wälder mit Macht,  
haut in die Bäume, daß es knirscht und kracht

Unter seinem furchtbaren Ruff  
friert jede Quelle und jeder Fluß,  
Tiere wimmern vor Hunger und schrei'n,  
hart ist die Erde und kalt wie Stein.

Aber auch in die große Stadt,  
die Ofen und gute Stuben hat,  
stürzt Winter aus überschneitem Feld,  
heult durch die Straßen, verfinstert die Welt.

Eines aber kann Winter doch nicht:  
Niemals erstickt er das leuchtende Licht,  
das zuckend durch jedes Menschenherz schlägt  
und in sich die Frühlingsgläubigkeit trägt.

O Glauben ans Licht, an die Schönheit der Welt,  
der unser Herz wohlbehütet hält,  
daß wir vertrauen, wie kalt es auch sei,  
dem linden April, dem strahlenden Mai.

Komm, wilder Sturm, fall, wirbelnder Schnee!  
Komm, schwarze Zeit! Komm und vergeh!  
Bald brennen die Feuer der Sonnenwendnacht,  
Bald kommt der Frühling, leuchtet und lacht!  
May Barthel.

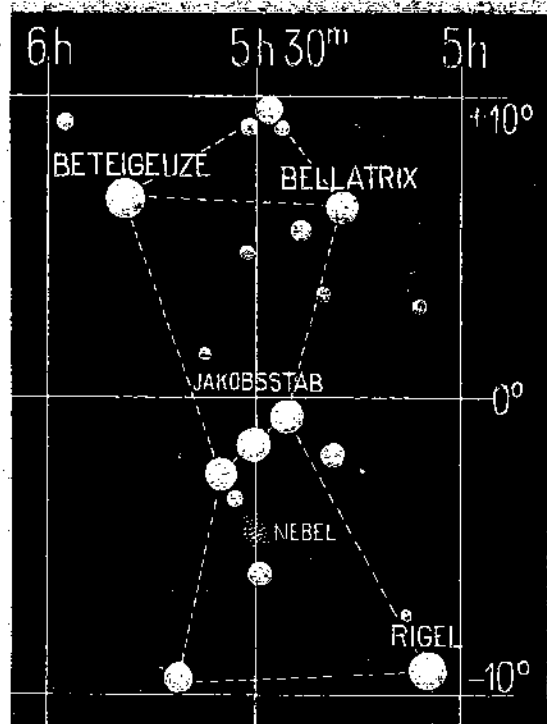
## Der „Orion“

Das schönste Sternbild am winterlichen Sternenhimmel ist wohl unstrittig das Sternbild des Orion. Vom November bis in den Februar hinein schmückt das leicht zu findende Sternbild den südlichen Abendhimmel. Vier helle Sterne bilden ein großes unregelmäßiges Viereck und drei weitere helle Sterne in demselben bilden eine Diagonale, den Jakobstab.

Alt schon ist der Name dieses Sternbildes, Ijob erwähnt es schon in einem seiner Bücher. Nach der griechischen Sage war Orion ein großer Jäger. In seinem Uebermut wollte er alle Tiere der Welt vernichten, von einem giftigen Skorpion gestochen, mußte er, ohne sein Vorhaben ausführen zu können, in die ewigen Jagdgründe einfahren. Mit seinem großen Hunde Sirius wurde er unter die Sterne gestellt, und mit hoch erhobener Keule stürmt er nun auf Stier.

Aus 22 Sternen erster bis vierter Größe setzt sich das Sternbild zusammen, und bei reiner, klarer Luft vermögen wir noch über 20 Sterne fünfter Größe hinzuzuzählen. Stern erster Größe sind Beteigeuze, rechte Schulter, und Rigel, linkes Knie. Die drei Sterne in der Mitte, welche den Gürtel (Jakobstab) bilden, an welchem sich das Schwertgehänge befindet, sowie linker Schulterstern Bellatrix und rechtes Knie sind Sterne zweiter Größe. Den Kopf des Orion bilden ein Stern dritter Größe und zwei Sterne vierter Größe. Einen Stern dritter Größe finden wir noch im Schwertgehänge, den unteren, einen weiteren rechts unterhalb des oberen Gürtelsternes. Ungefähr in der Mitte des Schwertgehanges liegt der große Orionnebel. Als feiner, leichter Schimmer ist er schon dem bloßen Auge sichtbar, mit dem Feldstecher unterscheidet man schon hellere und dunklere Streifen und Windungen in der Nebelmasse, vielleicht formt sich hier eine neue

gewaltige Riesensonne. Mit einem größeren Fernrohr finden wir in dem Nebel vier kleine, dicht beieinanderstehende Sterne, das Trapez des Orion. Eine Riesensonne ist der rötliche Schulterstern Beteigeuze, und zwar ist dieser Stern so groß, daß, wenn unsere Sonne in der Mitte dieses Sternes stünde, alle ihre Planeten, von Merkur bis Neptun, ihre gewohnten Bahnen um unsere Sonne ziehen könnten, sie dennoch alle von dieser Riesensonne eingeschlossen würden. Ins Moderne übersetzt: die Radiowelle des Rundfunks, welche in einer Sekunde siebenmal den Erdball umkreist, benötigte 26 Stunden, um einmal Beteigeuze zu umkreisen. Im Gegensatz zu Beteigeuze funktelt Rigel mit hellem weißen Licht.



Wie unsere Abbildung zeigt, steht der Orion je zur Hälfte südlich und nördlich des Äquators, und zwar von 10 Grad südlicher Breite

bis 10 Grad nördlicher Breite, der obere Stern des Jakobsstabes steht fast im Äquator. Außer den Breitengraden finden wir auch die Längengrade angegeben, und zwar in Stunden von fünf bis sechs (15 Grad bilden eine Stunde). Die Stundenabzählung beginnt mit 0 Uhr im Frühlingspunkt und endet bei demselben mit 23 Uhr 59 Minuten. Die Stundenabzählung geht hierbei von West nach Ost, also entgegengesetzt des Uhrzeigers. Da wir nun die Stundenabzählung unseres Sternbildes kennen, im Mittel  $5\frac{1}{2}$  Uhr, so können wir leicht ausrechnen, wann das Sternbild am günstigsten zu sehen ist. Tag für Tag gehen die Sterne vier Minuten früher auf als am vorhergehenden, und da unsere Sonne am 21. März mit 0 Uhr durch den Meridian geht, wird das Sternbild Orion die Sonne nach  $5\frac{1}{2}$  Stunden = 330 Minuten, gestellt durch 4 gleich rund 82 Tagelst elligeholt haben, und das wäre am 10. Juli; an diesem

Tag geht Sonne und Orion zu gleicher Zeit (mittags 12 Uhr) durch den Meridian. Selbstverständlich könnten wir dann bei Orion nicht sehen, er wird von der Sonne überstrahlt, doch nach rund 183 Tagen geht er wieder um 12 Uhr durch den Meridian, diesmal aber im Wintertnacht, und das wäre Mitte Dezember. Orion geht dann abends um 6 Uhr auf und morgens um 6 Uhr unter. Mitte Januar erreicht er den Meridian um 10 Uhr und Mitte Februar um 8 Uhr.

Dieses kleine Beispiel zeigt uns, daß die Sterne uns auf unseren Fahrten Westwärts und Zeitwärts sein können. Und der Orion ist es wohl wert, wenn wir ihn in den Wintermonaten einige Beobachtungsmöglichkeiten zulassen; sie werden nicht vergebens sein, all' Sall' der Unendlichkeit strahlt von ihm aus, und nichtig erscheint uns das Weltliche Wasser und Land.  
R. Schaller, Darmstadt.

## Einiges über Nacktkultur

In Heft 9 des Galiläers sah ich mit Überraschung, daß nicht wenig die Anhänger der Nacktkultur innerhalb der Naturfreunde sich bemerkbar machen. Der Artikel des Krefelder Genossen gibt mir Veranlassung, einiges über meine Erfahrungen auf diesem Gebiete zu berichten. Um Sinn und Zweck proletarischer Körperkultur ausführlich darzulegen, fehlt es hier an Raum, und mache ich deshalb auf die Zeitschrift des Freien Körperkulturkreises, Berlin, aufmerksam.\*) Es gibt bekanntlich eine Unmenge Literatur über Nacktkultur, und wer nach Aufklärung verlangt, wird schon bald das Richtige herausfinden. Auch wird in den Kreisen der wandernden proletarischen Jugend viel über dieses Thema — gesprochen, doch nur sehr wenige haben den Mut zur Tat. Ich muß ja auch zugeben, daß in den meisten Fällen die Befürworter dieser Idee in Naturfreundekreisen wenig Verständnis finden, ja, daß sie sogar übel verkannt werden. — Es ist leider Tatsache, daß der Arbeiter im Viehhändlerischen Denken dem braven Bürger in nichts nachsteht. Oft mußte ich auch hören: Ja, ich bin wohl dafür, aber hier bei uns würde ich das nicht. Nämlich daß Burschen und Mädchen gemeinsam unbekleidet baden. Das will den meisten unserer Genossen noch nicht in den Kopf. Sie können eben die Begriffe „nackt“ und „Geschlecht“ nicht auseinanderhalten. Falsche Erziehung, besonders Religionsunterricht, ist hier schuld. Unser Bestreben ist: Durch die Gewöhnung an den Anblick des andersgeschlechtlichen

nackten Körpers im Denken und Handeln selbige Menschheit heranzubilden. Adolf Koch schreibt in einer seiner Schriften: Nacktheit bezieht sich auf Wahrheit. Und er hat recht. Unbebekleidet ist Selbstecht und ein Zugeständnis an die faule bürgerlich-christliche Moral.

Ich habe manchen Tag auf dem Körperbildungsgelände des „Bildes freier Menschen“ (am Mollener See bei Berlin) zugebracht. Nackt mußten dort Burschen und Mädchen ihre Kräfte im Schwimmen, Laufen und Ballspiel. Mit bitterem Lächeln mußte ich dann oft an manche Tour im Kreise rheinischer Genossen denken. Die Mädchen lagen am Rasplatz in Kleider herum, weil sie keinen Badezugang hatten, und von den Burschen kühlten viele überhaupt nicht das Bedürfnis, ihren Körper der Sonne und Luft auszusetzen. Und muß mal erst ganz nackt herumspazieren? Das gehört sich doch nicht. Das hat man früher auch nicht gemacht. So hörte ich es oft von Menschen, die vorgaben, für eine neue, schönere Zeit zu kämpfen.

Mit euch, ihr Jungen, richte ich jetzt das Wort: Befreit euch von anerzogenen Vorurteilen und wartet nicht feige ab, bis ihr ernten könnt, wo andere gesät haben. In Les- und Diskussionsabenden ist den Trägern unserer Idee Gelegenheit gegeben, die in Frage kommenden Genossinnen und Genossen kennen zu lernen. Und seid ihr dann an einem sonnigen Tage, sei es im Winter oder Sommer, draußen in freier Natur, dann werfet Kleider und auch alles, das freie Denken hemmende, von euch ab, und ihr werdet euch wenigstens für Stunden ganz eins fühlen mit unserer Allmutter Natur.  
S. Koch, Mülheim-Ruhr.

\*) Körperbildung — Nacktkultur. Herausgeber: Adolf Koch.

## Vor vierzig Jahren als Wanderbursche in Italien

Von Rom nach Neapel.

Ueber drei Wochen war ich nun in Rom. Nach allen Himmelsrichtungen, kreuz und quer, war die Stadt durchstreift. Kirchen und alte Tempel, Museen und Gemäldegalerien, Paläste und Ruinen, die Katakomben und Kerker unter der Erde, sowie der höchste Punkt über der Erde, die Kuppel der Peterskirche bis zur äußersten Spitze, alles war besichtigt. Recht und schlecht hatten wir durch Dalsen uns ernährt. Nun war es Zeit, mal wieder weiterzutrippeln. Doch meine Trittlünge waren aus den Flügen gegangen. Wie ich erfahren hatte, sollte der Kardinal Bergelötter ein warmes Herz für seine bedrängten Landsleute haben. Also hin zum Piazza Colonna. Wichtig, ich erhielt ein Paar gesohlte Stiefel und etliche Meier. Keiner war froher als ich. Nicht konnte die Tuppelei mit frischem Mut weitergehen. Rom hatte ich glücklich erreicht, mitihit mußte ich auch nach Neapel kommen.

Am 19. Dezember ging es mit zu zweit dem Süden zu; an dem Tivoli der Casilia-Metalla (Gravina) vorbei, durch die Via Appia, in die Campagna di Roma. Stündelweit Mühen des Märsches. Wir gelangten dann in das malerische Abauergebirge; passierten die Städte Frascati (in der Nähe die Ruinen des alten Lustrum), Albano am Albaner-See, Velletri und Anagni, kamen dann durch eine Ortschaft, wo viele Wohnungen im Berge ausgegraben oder im Felsen ausgehauen waren. Proletarierwohnort. Von hier in die Neapolitanischen Apenninen, durch Ferentino, Frosinone, Capua, Arce, S. Germano, Teano, Capua am Vulkano, mit schöner Kathedrale, Santa Maria (auf dem Trümmern des alten Capua erbaut, der Rivalität Roms und Karthagos; Reste eines Amphitheaters, 60 000 Personen fassend), Aversa (dabei die Ruinen von Metella, der ersten Kolonie der Normannen in Italien), und kamten am zweiten Weihnachtstage in Neapel an.

### Im Kloster Monte Cassino.

Unterwegs ging's immer bergauf, bergab. Die meisten Ortschaften lagen auf den Bergen. Verschiedene dieser Abzweignester sahen voll weitem aus, als ob einige Reihen Schwälbennester am Berge kleben. Vor St. Germano machten wir einen Besuch im das Kloster Monte Cassino. In strömendem Regen mitgeführt zwei Stunden den Berg hinauf. Im Kloster angekommen quoll uns das Wasser an Knie und Schuhen heraus. Nach Vorzeigung unserer Ausweise wurden wir sehr freundlich aufgenommen. Wir mußten uns gleich zu Bett legen, damit wir uns nicht erkälten sollten. Es

war 2 Uhr nachmittags. In einem solch feinen Säufling hatten wir lange nicht mehr gespeint. Warmes Essen bekamen wir sofort ans Bett gebracht. Inzwischen trocknete man uns die Kleider. Des Abends und den anderen Mittag konnten wir an der Tafel bei den Patres mitessen. Es gab ein vorzügliches Essen. Wenigstens vier Gänge. Dazu jedesmal eine Flasche Wein. Ein Laienbruder stand hinter uns, um uns zu bedienen. Ein wohliliges Gefühl für einen Mäurer.

Monte Cassino ist das älteste Kloster der Benediktiner. Wurde schon 520 erbaut. Nachdem wir für die herzogliche Aufnahme gebittet, zogen wir ab. Auch statteten wir mehrmals dem Sindaco (Bürgermeister) in verschiedenen Orten einen Besuch ab. Zum Danke bekamen wir dann eine Anweisung für eine Loggia (Gasthof), zum Schlafen und Abendessen oder ein großes Weißbrot. In Arce, wo der Sindaco gerade abwesend war, gingen wir zu den Carabinieri (Weidarmen). Als dieselben aus unserer Fespe sahen, daß wir aus Brüssel seien, mußten wir das Weißbrot mit Hüten teilen. Auch besorgten sie uns in einem Gasthof Logis und bestellten Wein. Ob wir bei preussischen Weidarmen auch solche Aufnahme gefunden hätten?

### Eine unterwärtete Weihnachtsfeier.

Am 24. Dezember wollten wir des Nachts durchlaufen, um an den Feiertagen in Neapel zu sein. Nach 11 Uhr abends kamen wir durch ein Dorf. Alles war dunkel. Nur beim Bürgermeister war Licht und Musik. Als Weiterlaufen dachten wir sehr nicht mehr. Also hin, ein ist die frohliche Gesellschaft. Hier war an langen Tischen das halbe Dorf versammelt, um das Christfest zu feiern. Wir mußten Platz nehmen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache. Ob dieselbe uns galt, wußten wir nicht und verstanden sie auch nicht. Mit Schlusse der Ansprache standen alle auf, stießen mit uns an und riefen: *Ubbiva Germana!* Wir kultivierten mit: *Ubbiva Italia!* Bis gegen Morgen dauerte die Becherei, das Essen wurde auch nicht vergessen. Morgens gegen 11 Uhr erwachte wir in der Scheune. Wir hatten im Rausche gehent.

In einem Dorfe hinter Capua spielte ein Dübelsackpfeifer. Als er uns sah, frag er auf Deutsch, ob wir auf der Walze seien. Als wir dieses bejahten, lud er uns ein, mit ihm ein Restaurant zu gehen. Es hätte ihm in Deutschland so gut gefallen, und es sei ihm daselbst auch nicht schlecht gegangen, deswegen, so führte er aus, wolle er sich mal revanchieren und uns als Deutscher in Italien eine kleine Weib-



nachtsfreude bereiten. Er bestellte Brot, für jeden einen Teller Braten und Essig sowie noch verschiedene Mezzo Vitro Vino. Nachdem wir uns noch eine Zeitlang über Deutschland unterhalten, schoben wir beide dankend weiter, und stellten Vergleiche an über die durchschnittlich freundschaftliche Aufnahme, welche wir beim italienischen Proletariat fanden, und über den kalten Empfang bei den deutschen Kapitalisten in Italien. Letztere hatten meistens, wenn deutsche Kundschaft anklopften, ihre Muttersprache bevorzugt.

### In Neapel.

Wir waren also glücklich in Napoli (Neapel), denn langerehnter, angekommener Nach langem Suchen fanden wir endlich das Café Franzese, den deutschen Kundschaftverkehr. Ein Kundschaft hatte das deutsche Kundschaft ausfindig gemacht. Auch hatte er erfahren, daß am Abend daselbst eine große Weltkundschaft der deutschen Noblesse Neapels stattfinden sollte. Da mußten wir hin, gleich es angeht. Etwas wird doch wohl für die Kundschaft bei unseren Landsleuten abfallen. Zu ungefähr 15 Mann machten wir uns auf den Weg. Am Kundschaft angekommen, eine Begegnung war, alle Gäste nicht angebracht, mußten wir erst durch einige Stube und Hintergebäude zum Garten, wo das Lokal sich befand. Der Sprecher von uns brachte in kundschaftigen Töne vor, daß wir als deutsche Sabotage hätten auf solch christlichen Feste doch wohl Ihre Kundschaft in Ansehung der Kundschaft zu dürfen. Doch da konnten wir richtig an. Unser Kundschaft hatte noch nicht ganz ausgesprochen, da schrie schon mehrere: Wie konnten ihr uns hier finden? Was habt ihr hier zu suchen? Es gibt nichts. Wir wie nicht gleich gingen, wollte man Pöbel haben lassen. Unser Kundschaft rief denn Herr zu: Wir können Holz sehr auf unsere Landsleute; der größte Italiener ist anständiger als ihr alle! Mit einer Erfahrung reicher, gingen wir wieder zum Café Franzese. Im Café war eine feine Gesellschaft beisammen. Da ein Teil derselben keine Lust hatte, zu bleiben, wurde beschlossen, Kundschaft zu machen. Da unser Kundschaft und ich abgebrannt waren, stimmten wir dem Vorschlag zu. Wir blieben also die Nacht im Café sitzen, und bei fröhlicher Unterhaltung war es zu früh morgen. Dann gingen wir zu vier zum deutschen Konsulat. Eine Anweisung für zwei Tage Logis nebst Wäsche war das Ergebnis. Doch zuvor mußten wir eine lange Strafpredigt anhören: Weshalb wir nach Neapel gekommen seien, Arbeit gibt's in Italien doch nicht usw.

### Ein Rundgang durch die Stadt.

Eine einzig schöne Aussicht gewährt die Aussicht von der Straße, welche vom Kap Miseno

nach Neapel führt. Alle beschütteten Orte der Küstenbucht tauchen hier auf. Zur Rechten der Bucht im Sonnenglanz die Städte der malerischen Sorrenter Küste, Sorrento und Castellamare. Weiter nach links der zweigipflige, Felsen und Vulkan aussehende Vesuv, dessen Fuß zahlreiche weiße Ortschaften umgeben. Im Hintergrunde der Bucht, im Halbkreis, das terrassenartig ansteigende Neapel. Dieses Pastoralia vergißt man nie im seltsamen Leben. Jetzt erst konnte ich die Neapeltart verstehen: Neapel sehen und dann sterben. Weiter zur Küste der prächtigen Villa Pignone, an dessen Fuß sich eine Reihe Paläste und Villen hinzieht, aus denen sich die malerische Küste des Palazzos „Di Donna Maria“ nahe am Meer, sowie das kolossale, in ägyptischem Stil gebaute Mausoleum Scialoja hervorheben. Am Hafen stehen die Docks, ins Meer vorragt die trostlose Kastele Nuovo (früher Palast des Königs von Neapel, erbaut 1271) und das „D. D. D. D.“. Dazwischen das königliche Palais. Hinter dem Leuchtthurm, der einzige hohe Turm Neapels, der der Kirche „Santa Maria del Carmine“. Letztere beherrscht die Stadtmauer. Kundschaft voll Schwaben und Friedrichs von Baden. Was dem sich weit ausbreitend Häusermeer heben sich die Höhen von St. Elmo (mit Kastele aus dem 11. Jahrhundert) und Capodimonte heraus. Letztere mit königlichem Schloß. In der Nähe des Hafens umhüllen die drei Hauptstraßen Neapels. Die Via Roma (Colonna genannt) geht von Süd nach Nord mitten durch die Stadt. Sie ist die Pulsader des Verkehrs. Sie geht am Kastele Nuovo vorbei zum Palazzos Reale, an der Piazza Plebiscito vorbei, gegenüber der dem Palast von Kapodimonte, zu der Piazza San Francesco di Paola, zu der Piazza San Ferdinando und der Galerie Umberto, der gegenüber das größte und schönste Theater Neapels „Teatro San Carlo“ liegt, zum Palazzos del Municipio, an der Kirche Gesù Nuovo und Santa Chiara, dann zum Museum Nazionale (eine Sammlung schöner antiker Kunstwerke), weiter zum Capodimonte hinauf. Die zwei anderen Straßen gehen dem Meer entlang. Davon der eine Weg über die berühmte „Santa Lucia“ (dem Ort früher Frieden, kennt keine Sorgen, kennt keine Leiden), zu dem Parkanlagen der Villa Nazionale (dem Kurfürsten der Neapolitaner, wo das Quartier steht), weiter zum Vesuv. Der dritte Weg führt an dem Porto Mercantile dahin über den Volksgarten der Villa del Popolo. Von hier dann nach den Vorstädten oder in die Altstadt hinein zu dem historisch interessanten Platz „del Mercato“, auf welchem Konrad von Baden ertränkt wurden.

### Leben und Treiben.

Ein malerisches Volksleben spielt sich zu allen Tages- und Nachtzeiten auf dieser Platte ab. Von hier zur Kirche „Santa Maria del Carmine“ und zum Dom „San Geliaro“. Erstere 1269, letztere 1299 erbaut. Neapel soll über 300 Kirchen und Kapellen zählen, die meistens reich an Kunstschätzen. Die meisten Straßen Neapels sind schmal. Viele gehen stufenweise zur Höhe. Den schönsten Blick auf die Stadt hat man von dem ehemaligen Kloster St. Martini aus, seitwärts von der Höhe des Kastells St. Elmo. Ein buntes Leben und Treiben ist hier, besonders in der Altstadt, zu beobachten. Vor dem Häuserhain, auf dem Bürgersteig, sitzt hier ein Schreiber und flücht einen alten Hut, da ein Schuster und repariert Schuhe; dort ein Klempner und lötet eine Lampe usw. Auf einer anderen Straße werden Fische geröstet oder Makkarbill gekocht. Da wird aller über der Straße Wäsche getrocknet. Wieder liegen Duzende Neapolitaner auf dem Bürgersteig und schlafen ganz gemütlich. Ein Häuflein Bettler läuft einer Droßel nach usw.

### Im Hospital.

Ich hatte blühende Füße bekommen. Ging deswegen wieder zum deutschen Konsul und bat um Aufnahme ins deutsche Hospital. Wiederum vorher eine Predigt. Na, ein Kunde hat ein hartes Fell. Wir waren doch nicht nach Italien gekommen, um zu arbeiten, das konnten wir in Deutschland heutig besorgen. Wir wollten die Schönheiten der Natur bewundern. Im Hospital wurde ich vom Arzt untersucht. Als Verordnung verschrieb er eine Woche Ruhe und tüchtig essen. Dann wurden die Füße flott heil. Für einen Kunden ein vernünftiges Rezept. Nahrung war genug vorhanden. Ein Bett war mir belegt. Mein Leidensgenosse war von Rom, anstatt durch das Gebirge, den kürzeren Weg durch die Pöstinische Sumpfe getrieben, hatte sich dabei das Sumpffieber angeeignet. Das Personal des Hospitals besteht aus dem Verwalter (einem Deutschschweizer), der zugleich Präfekt war, und seiner Frau, die als Köchin sowie als Krankenschwester ihres Amtes waltete. Der Schluss des Jahres 1888 wurde durch eine kleine Silvesterfeier im Hospital unter uns vierem gefeiert. Da ich die Verordnung des Arztes streng befolgt hatte, konnte ich nach Ablauf der Woche das Hospital verlassen. Mit einem herzlichen Lebenswunsche nahmen beide Patienten Abschied. Ich hätte lieber gesagt: Auf Wiedersehen!

### Auf dem Vesuv.

Wir beiden machten uns am 5. Januar auf, den Vesuv zu besteigen. Von den anderen Anhängern war keiner zu bewegen, die Fahrt mitzumachen. Durch die Vorstadt St. Giovanni ge-

langten wir nach Portici und Resina. Diese beiden Städte stehen teilweise auf dem vom Vesuv verschüttete alte Pöfulaneum. Weiter nach del Minuziata, direkt am Fuße des Vesuvus. Viele Häuser haben hier Gewölbe anstatt Dächer, zum Schutze gegen glühende Asche. Gegen 1 Uhr gelangten wir hier an. Asche und Lava liegt schon hier. Wir folgten einem schmalen Fußweg den Berg hinauf. Doch der Weg verlör sich später. Da wir schon ziemlich hoch gestiegen, wollten wir nicht mehr zurück. Kletterten also weiter über Aschen- und Lavabrocken. Da der Berg immer steiler wurde, ging es häufiger mit Händen und Füßen vorwärts. Je höher es ging, desto stärker hörten wir das Rollen und Krachen im Berge. Der Berg zitterte und bebte. Wir kamen über Löcher und Risse, woraus uns der Dampf entgegenströmte. Näher dem Krater strömte aus den Spalten des Berges Schwefeldunst. Die Ritzen der Spalten sind ganz gelb von Schwefel. Oben noch durch eine große Vertiefung, es mag ein altes Kraterloch gewesen sein, dann noch eine kurze Steigung, und gegen 5 Uhr waren wir in der Nähe der Krateröffnung. Vor der Öffnung wieder eine Vertiefung, die teilweise mit Lava gefüllt war. Es sah aus wie geschmolzenes Metall, was erkaltet ist. Die Flammen schlugen hoch aus dem Krater heraus, dicker Qualm entströmte denselben. Fortwährend brennen glühende Aschenbrocken hoch in die Luft geflogen, von Explosionen begleitet. Die schweren Schlacken fallen meistens in den Kraterschlund zurück. Kleine rotglühende Schlacken fliegen bis zu unserem Standort. In solch eine Schlacke traten wir einen Schritt hinein, welcher teilweise schmolz.

Der Krater soll einen Durchmesser von 900 Meter haben. Vom Gipfel des Vesuvus, welcher 1268 Meter über dem Meerespiegel liegt, eine unergleichlich schöne und weite Aussicht auf den Golf, die Sorrenter Halbinsel, Neapel bis zum Kap Miseno. Wie ein paar Wächter des Golfes tauchen im Hintergrunde, vor dem tiefblauen Meere und dem hellblauen Himmel sich abhebend, links die Insel Capri, rechts die Insel Ischia auf. Nachdem wir das Naturschauspiel des Vesuvus sowie die herrliche Umgebung genug bewundert, ging es wieder den Berg hinunter. Das Herunter über die Schlacken war oft schwerer als das Hinauf. Am Fuße des Berges angekommen, sah ich zu meinem größten Schrecken, daß der Vesuv mir meine Schuhe gekostet hatte.

Für den Abend fehlte uns der Schlummerlies. Jetzt hieß es, hoch schmal machen. Den Abend hatten wir Glück. Viele in den Wirtschaften waren in guter Stimmung. Vielleicht war der Dreikönigenabend daran schuld. Alle

stecken durfte. Hier gab es einen Solbo (5 Cent = 1 Pfennig) und da. Manchmal sogar ein Zwei-Solbostück. Rasch hatte jeder von uns eintige Lire zusammen. Gegen 11 Uhr war die Herberge in Neapel wieder erreicht. Bevor wir den Säufeling aufsuchten, wurden noch eintige Salbe Wein geschmeckt. Wir hatten ja wieder eintige Bleier in der Tasche.

### In Pompeji.

Des anderen Tags, nachdem die Schuhe einigermaßen geflickt, machten wir denselben Weg. Am Besuch schwenkten wir rechts ab über Castellamare nach Pompeji. Dieses würde 79 nach Christi mit Herkulaneum und Stabla (jetziges Castellamare) durch einen Ascheregen des Vesuvus verschüttet. Ein großer Teil von Pompeji ist wieder ausgegraben. Freigelegt war das Forum, Amphitheater, eintige Tore, acht Tempel, Odeum, Bäder, Brunnent, eine Dianenstatue und Theater. Die meisten Häuser bestehen nur aus Untergeschoß. Die Dächer sind alle eingedrückt. An den Wänden sieht man noch Gemälde. Die Fußböden meistens aus Mosaik, in den Höfen große Wasserbecken, die Oefen aus Backstein gemauert, die Straßenschnal, mit Lindersteinen belegt.

In einem hier angelegten Museum findet man allerlei ausgefundenes Salusgerat, schöne Vasen, Tier- und Menschengeräthe, ferner

Gipsabgüsse von Menschen und Tieren und anderes.

Durch das Herkulaner Tor und die Graberstraße verließen wir Pompeji. Als dem Mittag wieder in die Gegendart. Von hier wäre wir gerite noch zur Insel Capri hinübergefahren. Da uns aber an jedem Orte, den wir zur Ueberfahrt nötig hatten, 90 Centesimi fehlten, mußten wir die Blaue Grotte fahren lassen. Also wieder nach Neapel zurück.

### Heimwärts.

Am 8. Januar traten wir wieder unsere Reise nach dem Norden an. Doch vorerst nochmals zum Golf, um das wunderbare Parthenon noch einmal zu sehen. Denselben Weg, den wir nach Neapel gefahren, machten wir jetzt zurück mit dem Unterschiede, daß die Säulensäule mit unserem Besuch besetzt wurden, welche dieses Mal bei unserer vorherigen Durchreise nicht gehabt hatten. Die Gastfreundschaft im Monte Casino wurde nochmals in Anspruch genommen, zu gut hatte es uns baselbst gefallen. Jetzt hatten wir Gelegenheit, das alte Kloster glücklich in Augenblick zu nehmen. Die prachtvolle Kirche, Kreuz- und Säulengänge, die alten Gemälde, Altlagen usw. Am Abend des 14. Januar sah uns das Kaiser-Königreich in Rom wieder.

So! Es ist, kein Dull.

## Ueber die Eintragung in Herbergsbüchern

Gemeint mit diesen Herbergsbüchern sind eine Art Tagebücher, die in vielen Jugendherbergen ausliegen und in die die Bewohner der Herberge irgendein paar Worte, einen Vers oder ein Sprichwort eintragen.

Diese Eintragungsbücher mögen wohl eine ganz nette Einrichtung sein. Man kann daraus erfahren, was diesem oder jenem das Herbergswerk, das Wandern oder die herrliche Natur bedeutet, teils auch seine Weltanschauung erkennen. Aber auch wievielmal Unsinn begehen wir gerade auf diesem Gebiete. Jüngst fand ich auf einer Höhe des Westerwaldes im Herbergsbuch:

Das schönste ist  
wenn ein Tourist  
auf Tour ist  
und dabei ist.

Unterzeichnet war dieser fihnrreiche Vers von vier Lehrerinnen. Ein tiefes Mitleid überkam mich beim Lesen dieser Zeilen. O weh, muß es doch arm um den Geist dieser Volkserzieherinnen bestellt sein, denen das Schönste bei einer „Tour“ ist, wenn der „Tourist“ ist. Was werden diese Frauen wohl von ihrer „Tour“ mit heimgenommen haben? (Die Herberge — Siegfriedshütte auf dem Stegskopf — hat eine wunderbare Lage.) Ob auch einen frohen, klaren Geist, hellleuchtende Augen und das befriedigende, beglückende Bewußtsein, einen herrlichen Tag mit Gesinnungsgenossen verlebt zu haben, der das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe noch mehr ge-

festigt hat? Ich möchte das bezweifeln. Denn wenn das Schönste ist, wenn der Tourist ist, na ja, arme Lehrerinnen! —

Dagegen fand ich in denselben Buch ein paar Worte von einer soz. Jugendgruppe. Den Wortlaut weiß ich leider nicht mehr; für jeden Leser der Worte war aber klar und unzweifelhaft erkennbar, daß darin sozialistischer Geist lag. Die paar kurzen Zeilen waren ein Glaubensbekenntnis, die mir nach dem „entzückenden“ Vers der Lehrerinnen viel Freude machten und zu erkennen gaben, daß manchmal in einer sozialistischen Jugendgruppe mehr Geist und Sinn, denn das Wandern, die Natur und die Menschenliebe liegen kann, als in Volkserzieherinnen.

Liebe Naturfreundegeossen! Laßt euch durch diese zwei Beispiele genug gesagt sein. Gewiß begegnet ihr auf euren Fahrten (wir wollen das Wort „Tour“ möglich vermeiden und: wollen zu Lande ausfahren,) auch häufig solchen Tagebüchern. Habt ihr das Bedürfnis, irgend etwas einzutragen, so laßt eure Stimmung sprechen. Seid ihr in Kampf Stimmung, sei es ein herrliches Wort als einem Kampflied; oder hat die Natur um euch vermocht, euch in ihren Bann zu ziehen, so laßt einen Naturlyriker sprechen. Aber immer muß es Sinn und Geist haben und den nach euch Kommenden zu erkennen geben, was euch die Stunde zu sagen hatte. Niemals aber darf es jedes Gewäsch sein, denn, na, bei uns im Siegerland sagt man: „Blamiert ihr de Junung“.

Klara S o l m a n n, Bepdorf-Sieg.

## Soziales Wandern

Das soziale Wandern knüpft Beziehungen des Wanderns zum Arbeiter, zur Wirtschaft, Arbeit und Gesellschaft.

Der Wandertrieb ist ein Rest der Unstetigkeit des Menschen früherer Zeiten. Die Erhaltung des Wandertriebes ist durch die immer neu auftauchenden Reize in der Natur verständlich. Mit dem Wort Naturgenuss wird die physische Triebhaftigkeit des Wanderns stark betont. Diese ist aber sicher nicht der alleinige Anlaß der Unstetigkeit des früheren Menschen gewesen und auch noch der heutigen Wanderer. Durch die unselige gesellschaftliche Entwicklung unter Führung der Christenheit ist gewiß das Suchen von Gesundheit des Körpers und Gemüths in der Natur ein wesentliches Moment des Wanderns geworden. Gesundheit in der Natur und im Natürlichen ist Recht und Notwendigkeit des Kulturmenschen des zwanzigsten Jahrhunderts. Der verflachte Mensch der Christengesellschaft, der Arbeiter, ist besonders darauf aufmerksam zu machen.

Das ist die erste Voraussetzung alles Wanderns. Es wäre gut, viel mehr Arbeiter zu rechten Schöpfern aus dem Gesundbrunn der Natur zu machen. Dann würden die Proletarier weit mehr als bisher von der Gesundheit, Schönheit, Lebendigkeit und Reinheit in der Natur annehmen. Die Ueberwindung des Häßlichen, Toten und Reaktionären in seiner Natur würde dem werktätigen Menschen als für die Menschengesellschaft Natürliches viel stärker offenbar werden. Diesem Gesetzen der werktätigen Menschheit dient das soziale Wandern.

Der Arbeiter wird dann nicht mehr vegetieren, in der Natur eine bürgerliche Gnadenfrist genießen. Er wird erleben, begreifen und mitteilen, weil es aus ihm heraus mächtig drängt, von dem Erlebten und Erwanderten das Lebenbejahende, Schöpferische, Lebengebende und Lebenverbindende zu vermitteln. Der vom Alltag gedrückte Proletarier wird beredt werden, aber nicht wie der deprimierte und deprimierende Schwächer, sondern das Naturerleben weckt das Bedürfnis tiefster Verständigung als geistiges und gefühlsmäßiges Entwicklungsergebnis rechten Wanderns. Dieses führt die Arbeiter vereinst alle wieder zusammen zur längst von ihnen entgegen den Mörglern wirtschaftlich, sozial und politisch als notwendig geahnten Solidarität.

Aber die wirtschaftliche Basis dieser Erkenntnisse ist noch lange nicht genügend geklärt und gefestigt. Das Verhältnis des Proletariats zur Wirtschaft kann und muß aus seinem Wanderverlehnis herausgesteigert

werden. Mancher Genosse drang schon bis zu geologischen, botanischen, zoologischen oder wirtschafts- und kulturpolitischen Erkenntnissen durch das Wandern hervor. Was der eine aus den Büchern sich einpaukte, das floß ihm als Erlebnis und selbstverständliches Ergebnis seines so beglühenden Fortschritts zu. Daraus entwickeln sich weiter denkend und strebend Forschungen des werktätigen Menschen nach der geologisch begründbaren Fundstättenkunde der Gesteine und Mineralien und nach der natürlichen und zivilisatorischen Verbreitungskunde von Pflanzen, Tieren und Menschen.

Bei weiterer Vertiefung folgt die Ausschöpfung der Rohstoffkunde, die Kenntnis der Nutzung der mineralischen, pflanzlichen und tierischen Rohstoffe und ihres Wertes. In noch weiterer rechter Wertung des Wanderergebnisses wird der Proletarier die Bedeutung des Verhältnisses des Rohstoffes und der geographischen Lage seines Fundortes zur Kulturentwicklung schöpfen, den Rohstoff in bestimmten Gebieten als besonderen Tatort anlaß und Verkehrsanlaß und damit die Grundlagen für das Entstehen von Rohstoffhandel gerade in bestimmten Gebieten und zukünftiger Rohstoffverteilung begreifen.

Nun wird auch durch das rechte Wandern nicht nur durch den Kampf gegen politische, soziale und wirtschaftliche Not die Arbeit verständlicher, ihre Entwürdigung deutlicher. Die eigene Arbeitsleistung und ihre Wertung wird der Arbeiterwanderer in anderen Gebieten kennen lernen. Er wird zu Vergleichen seiner Arbeitsleistung mit verwandten und ganz anderen Leistungen und deren Wertung kommen. Damit wird sich bedeutend lebendiger der soziologische Begriff Arbeit im einfachsten Proletarier entwickeln, als wenn er sich nur über verstaubte Bücher beugt und noch so fleißig büffelt. Gewerbe- und Industrielehre und Weltwirtschaftskunde früherer, jetziger und zukünftiger Zustände, die sich aus dem sich allmählich entwickelnden wirklichen Studium der Tatsachen ergeben, werden eine wertvolle Erweiterung und Vertiefung des Begriffs Arbeit fördern und damit eine erlebte und natürlich notwendige Verbindung praktischer Arbeitsergebnisse mit theoretischen wecken und entwickeln.

Dann erst wird der großen Masse die Ungeheuerlichkeit der gesellschaftlichen Zustände klar werden können. Es ist nur wenig gegeben, erste Bücher zu lesen, Diskussionen zu führen oder rein theoretisch, auf Grund agitatorischer Einflüsse weiter fortzuschreiten. Das Wandern, wie wir es andeuteten, ist nicht nur

Erholung, es führt mit der Erweckung höherer Lebendigkeit zur Gesellschaft und zu ihrer Kritik hin. Vergleiche und Beobachtungen vermehren sich aus eigener Wanderung immer mehr. Das Interesse für anderer Genossen Ergebnisse wird wach. Der Austausch und das Sichverstehen der Proletarier wird reger und freudiger. Der Arbeitgeber wird, plastisch überall hervorstechend, der Wertgenüßer und Wertanmacher. Es treffen und finden sich die ihm ihres Lebens Wert bisher betrogene Werteschaffer. So sich vereinigend, werden

die Werttätigen sich befähigen, bei Arbeitswertsteigerung eine dringend notwendige Steigerung der Menschenachtung zu beleben. Seine Befreiung und diese gegenseitige Verpflichtung durch das Wandererlebnis, die mit dem politischen, geistigen und wirtschaftlichen Kampf des Proletariats Hand in Hand gehen muß, wird Erweckung immer stärkeren Drangs nach Lebenserfassung für Lebenssteigerung durch wahre Gemeinschaft werttätiger Menschen als Ergebnis haben.

Dr. Walter Naabe, Jena.

## Ein Wort über den Wanderstock

Bei Wilhelm Naabe las ich jüngst eine Stelle, die als Einleitung hierhin gesetzt sei: „Ein Stock! Ein abgekürzter, abgelausener Spazierstock oder vielmehr Wanderknüttel, ein höchst unfeiner und, wie es scheint, schon vor recht langer Zeit aus der Weißbrotthecke geschnittener Wegbegleiter, mit einer Bockstränge ähnl. Griff und mit einem derben Ledertemen, dem man es gleichfalls ansah, daß er bei mehr als einer andringlichen Gelegenheit fest an das rechte Handgelenk geschnitten worden sei.“

Unser treuer Weggefährte hat viele Namen. Im Münsterlande hörte ich bei einem Bäcker den Ausdruck Gähstock. Ein andermal hieß er Gähstock. Dann Krückstock, Knotenstock, Spazierstock, Wanderstab, Stecken, Knüttel. Der Klüde auf der Landstraße nennt ihn Stein.

Die zünftige Jugend von heute lehnt den Wanderstock ab. Sie will ohne Krücke wandern und nur auf die eigene Beinhkraft vertrauen. Dann ist ihr der Stock ein lästiger Gegenstand, den man in der Hand tragen muß. Endlich behaupten hellere Köpfe der Jungwandler, die ihr Augenmerk auch der Haltung beim Gehen zuwenden, daß ein Stock in der Hand die Freiheit der Bewegung beeinträchtigt und zu zwangsläufiger Gangart veranlasse. Alle diese Gründe haben etwas für sich, man kann sie gelten lassen. Aber weit mehr Stoff ist für den Gebrauch des Wanderstockes beizubringen.

Ich als älterer Tippebruder wandere mit Stock. Warum? Berührt man Höfe, so hält ein derber Wanderknüttel die auffälligen Bauernhunde in Schach. „Gift für Hunde!“ sagte eine geistreiche junge Wanderin, als sie im Tschadale einem anspringenden Roter ihren Eichenstock entgegen hielt. Ohne Stock kann man böartigen großen Hunden gegenüber unangenehme, beängstigende Minuten erleben. Nach starkem Regen ist auf glatten Lehmbwegen ein fester Stützpunkt willkommen, desgleichen bei Wegen, die in der Mitte grundlos aufgeweicht sind und nur zur Seite oder zum Jaline hin eine schmale Gehgelegenheit zeigen. An solchen Punkten stützt man sich, den Körper seitwärts geneigt, auf den handfesten Stock. Bei tiefem Neuschnee oder während der Schneeschmelze ist man stocklos bald erledigt. Auch aus Gründen der Bequemlichkeit werden ältere Wanderer bergauf und gegen Ende der Fahrt den hilfsbereiten Stock in Anspruch

nehmen. Man kommt, abetn er seit Jahren alle Fahrten mitnahmte, fast in ein gewisses Freizeitschaftsverhältnis zu einem bewährten Wanderknüttel.

Der Stock sei lang und mit einer richtigen Eisenkappe versehen. Am meisten geht der Eichenstock mit auf Fahrt. Bei mir die Kastanie. Die Eiche ist ja zah und dauerhaft, aber auch schwer und von rauhher Oberfläche. Wenn Kastanienstock ist ebenso zah und dauerhaft, dabei aber leicht und angenehm glatt. Will ich an heißen Tagen die Hände frei haben, wird der Stock am linken Rückenriemen unten eingehakt getragen. Da hängt er sicher und ohne Gebammel, wie ein Degen.

Er muß wieder herbei, der Wanderstock! Silber Räder und Blüder, mit denen wir die Zeit vertill, wiegen den Wanderstock nicht auf.“ Mit diesem Lob des Wanders, das der Naturfreundige Peter Mosogger irgendwo in seinen Schriften stehen hat, klinge diese kleine Abhandlung aus.

E. Schulten, Oberfeld.

**Die Alkoholpest in Frankreich.** Die Pariser Akademie der Medizin hat in ihrer letzten Sitzung eine Studienkommission eingesetzt, die ein Sachverständigengutachten über das erschreckende Anwachsen des Alkoholismus ausarbeiten soll, das man seit einigen Jahren in Frankreich feststellen muß, während im Weltkrieg eine starke Verminderung des Alkoholkonsums zu konstatieren war. Prof. Richard führte bei dieser Gelegenheit in einem bemerkenswerten Vortrag aus, daß er während des letzten Jahres in seiner Krankenhauspraxis bei 10% Prozent der eingelieferten Männer und bei 6,3 Prozent der eingelieferten Frauen die charakteristischen Krankheitserscheinungen des Alkoholismus beobachtet habe. Dabei ist hervorzuheben, daß Leberentzündungen und Nierenschwümmungen der Alkoholvergiftungen bei Frauen doppelt so häufig als bei Männern festzustellen waren. Dem Anwachsen des Alkoholismus entspricht die enorme Zunahme des Verbrauchs an Alkohol in Frankreich. Er betrug im Jahre 1914 1 413 000 Hektoliter und war im Jahre 1918 bis auf 584 000 Hektoliter zurückgegangen. Seither ist er wieder in ständiger Steigerung begriffen. Im Jahre 1923 betrug der Alkoholverbrauch 1 016 000 Hektoliter und im Jahre 1924 ungefähr ebensoviel.

## Die physikalischen Verhältnisse des Erdförpers und die Ursachen der Kontinentverschiebungen und Polwanderungen\*)

Der Mechanismus und die Ursachen der epiro- und orogenetischen Bewegungen der Erdkruste lassen sich nur auf Grund bestimmter Vorstellungen über Aufbau und Beschaffenheit der Erdrinde und der sie unterlagernden Schichten behandeln.

Bei kurzperiodischen Einwirkungen, wie Erdbeben, Anziehung durch Sonne oder Mond, zeigt die Erde eine große Starrheit oder Miegheit; sie setzt diesen Formveränderungen einen elastischen Widerstand, wie eine gleichgroße Stahlkugel entgegen. Unter dem Einfluß konstanter Kräfte dagegen oder solcher von der Dauer geologischer Perioden, verhält sie sich wie eine zähe Flüssigkeit (Berg oder Glasmasse).

Wohl als fester Körper stellt sich nur die äußere Rinde der Erde bis zu einer Tiefe von zirka 120 Kilometer dar; darunter herrscht ein hydrostatischer Druckzustand; die isotherme Ausgleichsfläche bildet die Grenze. Unter dieser halten sich die Massen im hydrostatischen Gleichgewicht; d. h. für alle gleich weit vom Mittelpunkt entfernten Punkte herrschen konstanter Druck und konstante Dichte, mit einem Worte Isotropie. Die äußere Schale dagegen besitzt anisotropen Bau. Trotzdem enthalten seitliche Prismen mit gleichem Querschnitt von mindestens 300 Kilometer, die von der Ausgleichsfläche bis zur physikalischen Erdoberfläche reichen, annähernd gleiche Masse. Das ist der Grundgedanke der Lehre von der Isostasie der Erdrinde.

Wird die Isostasie durch Massenverlagerungen, z. B. Vereisung, Denudation (Abtragung durch atmosphärische Einflüsse), Erosion (Abtragung durch Wasser), Sedimentation (Meeresablagerung), gestört, so treten isostatische Ausgleichsbewegungen auf.

Ueber die Beschaffenheit der untergeleiteten Massen unterhalb der oberflächlichen Erdrinde haben neuerdings die seismometrischen Untersuchungen besonders durch Wiechert und Milne eine sichere Grundlage ergeben. Da-

Die Abbildungen sind aus Wegners Werk: „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane.“ nach wird ein durch und durch fester Erdförper angenommen, der ähnlich manchen Meteoriten als eine von Stein umhüllte Eisenkugel darstellt. Die Kernmasse zeigt mehrere konzentrische Schichtungen mit abweichendem physikalischen, namentlich elastischem Verhalten, denn an den Grenzhorizonten, den Unstetig-

keitsflächen, ändern sich mehr oder minder sprunghaft sowohl die Kurven der Laufzeiten, als auch diejenigen der Amplitudenverhältnisse der Erdbebenwellen.

Für die Kernmasse der Erde ergibt sich folgende Schichtung:

1. Eine Eisenkugel von 3500 Kilometer Radius, 7,8–9 Dichte und zirka 9000 Grad Celsius Temperatur.
2. Eine Zwischenschicht von 1700 Kilometer Mächtigkeit, aus Eisen und Silikaten bestehend, von 5,5–6 Dichte und mit einem ständigen Wechsel im physikalischen Verhalten an ihrer oberen und unteren Grenze.
3. Ein Steinmantel von 1200 Kilometer Dicke, durch die isostatische Ausgleichsfläche in eine untere Barosphäre und eine auflagernde dünnere Lithosphäre getrennt.
  - a) Die Barosphäre, 1080 Kilometer mächtig, Dichte 3,4, besteht aus schweren Magmasteinen feinsten Charakters (Si und Ma); in ihr herrschen Stöße und latente Plastizität.
  - b) Die Lithosphäre, 120 Kilometer dick, mit einer Unstetigkeitsfläche an der unteren Grenze, führt totes Gestein mit qualitativ geringen Verfestigungsprodukten und fehlenden lebendigen Magmas. Die Gesteinsmassen sind verschieden nach Zusammensetzung, Struktur und physikalischen Eigenschaften. Es herrscht Anisotropie.

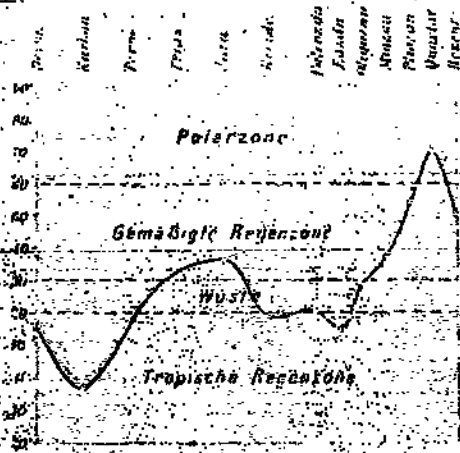
Nach der Ausbildung der Gesteine weist die Lithosphäre zwei Zonen auf:

1. Die Fliezone mit 70 Kilometer Mächtigkeit; infolge von Dichtigkeitsunterschieden ist sie namentlich im untern Abschnitt Ueberträger der Ausgleichsbewegungen. Diese leiten epiro- und orogonitische Bewegungen ein. Die Fliezone führt magnetitreiche Sintergesteine von latenter Plastizität und einer Dichte von 2,9–3.
2. Die Bruchzone, 50 Kilometer stark, Dichte 2,6; sie besteht aus Festgesteinen von starrer, zerbrechbarer Beschaffenheit und bildet ein buntes Mosaik nach Material, Aggregatzustand, geologischem Alter, Lagerungsform, Elastizität usw. Als Unterlage bzw. Einlage der Sedimentgesteine finden sich ungeheure Massen vulkanischen Gesteins. Durch epiro- und orogonitische Vorgänge ist diese Zone infolge der Zerbrechbarkeit des Gesteins in Schollen zertrümmert, die durch Bruchplatten begrenzt

\*) Als Quelle gilt dasselbe wie bei 1.

werden, die mit Beginn der Fließzeit verschwinden.

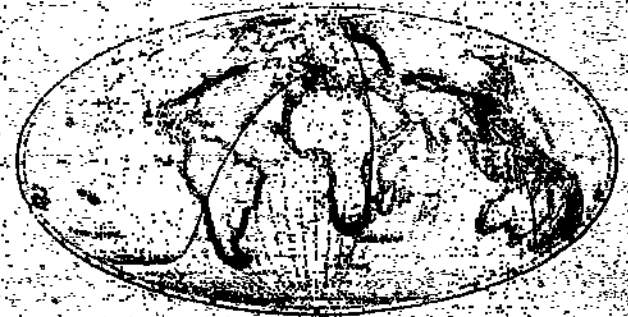
Kräfte, welche die Kontinentverschiebung und die Polwanderungen bewirken.



### 1. Nachweis der Polfluchtkraft.

Sie beruht auf der Zunahme der Ablattung der Niveauflächen, welche die Punkte gleicher Schwerkbeschleunigung vereinigen mit wachsendem Abstand vom Erdmittelpunkt. Bedingt wird diese Zunahme dadurch, daß von den beiden Erdkomponenten der Schwerkraft die Zentrifugalkraft mit abnehmendem Abstand vom Erdmittelpunkt abnimmt, während die Anziehung der Erde nach dem Erdmittelpunkt bis über 1100 Kilometer diese zunimmt. Der Abstand der Niveauflächen vergrößert sich also von den Polen nach dem Äquator zu; die Profillinien der Schwere sind gekrümmte nach den Polen zu konvexe Linien. Die Oberfläche einer Kontinentalsscholle liegt beinahe 5 Kilometer höher als die des Ozeans, in dem sie schwimmt. Der Schwerpunkt der Scholle liegt also rund 2,5 Kilometer höher als der Auftriebsschwerpunkt ihres Auftriebes, als welcher der Schwerpunkt des von ihr verdrängten Ozeans gilt. Infolge des Höhenunterschiedes liegen beide Punkte im Bereiche verschiedener Niveauflächen von verschiedener Ablattung. Beide Punkte — Gewicht und Auftrieb — stehen daher nicht senkrecht übereinander, sondern bil-

den eine Resultante, die zum Äquator gerichtet ist. Die Polfluchtkraft ist an den Polen und am Äquator gleich Null, bei etwa 45 Grad + Breite am stärksten. Die Geschwindigkeit der durch die Polfluchtkraft im Ozean bewegten Scholle hängt von der Zähigkeit des Ozeans ab. Schweydar hat bei einem Zähigkeitskoeffizienten  $10^{10}$  die Geschwindigkeit der Scholle in 45 Grad Breite etwa mit 20 Zentimeter jährlich errechnet. Die Größe der Polfluchtkraft in 45 Grad Breite findet Schweydar zu  $\frac{1}{1000000}$ , Lambert zu  $\frac{1}{1000000}$  des Gewichtes der bewegten Scholle.



### 2. Nachweis der Westdrift.

Sie ist nach Schweydar die treibende Kraft die Präzession, die sich ergibt durch das Bestreben eines Kontinentes, um eine Achse zu rotieren, die von der allgemeinen Rotationsachse etwas abweicht. Die Präzession der Umdrehungsachse eines Kontinentes der zwischen den Breitengraden  $-30$  Grad und  $+45$  Grad und den Meridianen  $0$  Grad und  $40$  Grad W. liegt, ist nach Schweydar 220 mal größer als die der gesamten Erde. Hierdurch entstehen Kräfte, die sowohl in meridionaler als auch in westlicher Richtung wirken und den Kontinent zu verschieben suchen. Von diesen Kräften kommt aber nur die nach W. treibende hier in Betracht, da die meridionale im Laufe des Tages ihre Richtung wechselt.

Die Westdrift ist bedeutend stärker als die Polfluchtkraft; sie ist am stärksten am Äquator, auf den Breitengraden  $+30$  Grad gleich Null.

## Kritisches zur Reichsversammlung

Nach den Berichten von der Reichsversammlung sind dort eine Anzahl Beschlüsse gefaßt worden, von denen einige bei unseren Genossen im Lande sicher Kopfschütteln, wenn nicht sogar Widerspruch hervorrufen werden. Betrachten wir einmal einige derselben:

„Die Reichsversammlung beschließt, daß alle Ortsgruppen ihre überflüssigen Gelder bei der Reichsleitung anzulegen haben usw.“  
Ich bin der Meinung, daß dieser Beschluß überflüssig war, denn ich möchte die Orts-

gruppe lernen, die überflüssige Gelder hat. Mir scheint, daß die Reichsversammlung sich großen Mühen hingegen hat bezüglich der finanziellen Lage der Ortsgruppen.

Weiter der folgende Beschluß:

„Der Vertrieb von Wanderausstattungsgegenständen hat in Zukunft nur noch durch die der Reichsleitung angegliederte Einkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H. („E.G.“), zu erfolgen, usw.“ Siehe Heft 10/26.

In der Theorie alles sehr schön. Aber jetzt die praktische Durchführung. Ob das der „Eka“ eingeräumte Monopol sich als so wirksam erweist, wie es sich die Väter desselben ausdenken, bleibt dahingestellt. Und ob es der rechte Weg ist, der „Eka“ einen größeren Kundenkreis zu schaffen, indem man den Gaublättern verbietet, Inserate privater Sportfirmen aufzunehmen, das möchte ich auch sehr bezweifeln. Jedenfalls ist den Gaublättern damit der denkbar schlechteste Dienst geleistet worden. Die Gaublätter, die doch immer finanzielle Sorgenkinder sind, haben durch das Inseratenverbot nicht zu verachtende Einnahmen verloren. Mir scheint es, als ob die Reichsleitung immer sehr ihren eigenen Vorteil im Auge hat, ohne Rücksicht auf den doch sicher ebenso schweren Stand der Gaue und Ortsgruppen. Doch weiter: Welcher Genosse oder Genossin läßt sich ein Kleidungsstück oder einen Hut oder ein Paar Stiefel usw.

aus Nürnberg schicken, welche Sachen man doch am Ort ebenso preiswert kaufen, dazu noch selbst aussuchen kann? Dann: Welche Ortsgruppe kann die Bürgerschaft für die Mitglieder, welche bei der „Eka“ auf Teilzahlung kaufen wollen, übernehmen? So ließe sich noch einiges anführen, zum Beispiel, ob die Ortsgruppe Köln durch die Auswirkungen des obigen Beschlusses in der Lage ist, den für die Bewegung so wichtigen Brückenturm zu halten, usw.

Alles in allem. Wie sich diese Beschlüsse in Zukunft auswirken, darauf dürfte außer mir noch mancher Genosse gespannt sein.

A. Sch., Böhwinkel.

Wir hatten beim Bericht über die Würzburger Reichsversammlung angekündigt, auf einige Punkte näher einzugehen. Das Erscheinen des Protokolls enthebt uns dieser Pflicht. Wir empfehlen den Mitgliedern die Anschaffung.  
Schriftleitung.

## Naturfreunde Probleme

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'  
und die alten Lieder singen,  
und die Wälder widerklingen,  
fühlen wir, es muß gelingen,  
mit uns zieht die neue Zeit.

Ich möchte an dieser Stelle etwas über die Naturfreunde Bewegung sagen. Was heißt Naturfreund? Es ergibt sich aus dem Worte selbst! Freund der Natur. Doch hier ist nur Freund der Natur, der sie versteht, der sie lieben gelernt hat. Wenn man nach dem Hasten und Jagen des Werktages hinauswandert auf die Berge, wo der frische Odem weht, oder in die Täler, wo die träumerische Ruhe uns einläßt, da fällt alles Häßliche, was an uns haftet, entstanden durch täglichen Merger, entstanden überhaupt durch den Kampf, in dem wir drinnen stehen — Massenkampf —

Es ist nicht nur Naturfreund oder Wanderfreund der, welcher hinauswandert, um sich zu freuen, um sich zu stärken, nein, sondern man muß Scharen lernen, Mitfühlen lernen. Wenn man sich hineindenkt in den Organismus der Natur, der so unendlich groß, so wunderbar ineinandergreift, dann ist man Mensch. — Ich erinnere mich hier eines Ausspruches eines Wanderfreundes: „Der Mensch lebt nur eine kurze Zeit, und in dieser soll man sich auch als Mensch betragen.“ Nur herrscht gerade jetzt zu wenig Einigkeit, zu wenig Zusammengehörigkeitsgefühl bei den Naturfreunden, in der Naturfreunde Bewegung überhaupt. Es muß ein Weg gefunden werden, um diesem Nebel abzuholfen. Das schlimmste Nebel ist Kritik und wieder Kritik. Gewiß, ich gebe zu, Kritik ist gut und man lernt daraus, aber man

kann es mit dem Kritizieren auch übertreiben. Und das ist es, was eine große Sache zerschlagen kann. Nicht ewig kritisieren, sondern besser machen. Wer etwas weiterdenkt als gewöhnlich, der muß feststellen, daß die Naturfreunde Bewegung in letzter Zeit der Tumultplatz einzelner Parteien geworden ist. Die eine Seite neigt zu sehr nach rechts, die andere nach links; daß da kein einheitliches Arbeiten möglich ist, ist erklärlich. Der wirkliche Zweck der Naturfreunde Bewegung wird in der Regel verkannt; zum Beispiel sich Wissen anschaffen, sei es nun die Entstehung der Erde oder die Entstehung des Menschen, oder Kirche und Freidenker usw., des weiteren Einführung in die Kunstwelt; Musik, Malerei oder Literatur. Wenn wir uns dieses aneignen wollen, so müssen wir es in den meisten Fällen von denen holen, die unserer Bewegung fernstehen oder sogar unsere Gegner sind. Deshalb muß es für uns heißen: Einigung und Zusammenschließung zu einem Bünde zielbewusster Naturfreunde, damit endlich das Wort Alois Rohrauers seine Erfüllung finde: Nicht „Berg frei“, sondern: „Volk frei“!  
Selma Hahn, Remscheid.

Weit mehr als von uns hängt der Gang der Entwicklung von dem Verhalten unserer Feinde ab. Deren Tun und Lassen schreibt uns unsere Taktik vor; diese allein haben es in der Hand, ob die Dinge sich friedlich, sozusagen naturgemäß entwickeln, oder ob Katastrophen eintreten. Wer glaubt, den Massen ihre Staatsbürger- und Menschenrechte verweigern oder gar sie ihnen rauben zu können, der irrt sich gewaltig. Hier hilft kein Bremsen. Ach, bremsst soviel ihr wollt, die Bremsen geht über euch weg.  
B e b e l.



## Naturfreunde-Jugend

Wir wollen Sonne!  
Wir wollen Licht!  
Uns schert ein Lohn im Jenseits nicht.  
Wir wollen Wahrheit, Freude, Recht,  
Menschen sein und kein Knecht.  
Wir wollen Erde,  
Menschen sein und werden.

Uns nahm man nicht die Lande nur,  
Man raubt uns auch die All-Natur;  
Man weist auf uns mit Spott und Hohn,  
Man khetet und in der Arbeit Fron!  
Uns sperrt man ein,  
Die wir nach dem Lichte sehnen;  
Wir müssen dienen in dunklen Schächten,

Wir müssen frohen bei katzen Rechten,  
Sie sind die Herren und wir — die Knechte.

Wir wollen Sonne,  
Wir wollen Licht!  
Auf, Jugend!  
Sei du stark und brich  
Der Menschheit freie Bahnen.  
Schreite mutig!  
Trage hoch der Freiheit purpurrote Fahnen!  
Kampf und Sieg!  
Wir schreiben's dir auf deine Fahnen,  
Im Lichte jubelnd,  
Dir,  
Naturfreundejugend!

W. Sch.

## „Gaulandheim“ Tönisheide

Am 9. November ist das Landheim Tönisheide, das Sorgenkind des gesunkenen Gaules, in die Hände des Gesamtvereins übergegangen. Es ist jetzt rechtlich auch das, was es schon seit langem moralisch war, nämlich Eigentum des Gaules. Dank allen denen, welche auf die eine oder andere Art an der Fertigstellung geholfen haben und mit dazu beitrugen, daß wir im Gau Rheinland nun ein Land- und Ferienheim besitzen. Doch damit dürfen wir uns nicht zufrieden geben, soll es seinen wahren Zweck, der in schnellerer Frohschaffenden Arbeiterschaft eine Stätte der Erholung zu sein, erfüllen. Diejenigen, welche hier ihre Ferien verbringen wollen, um neue Kräfte zu sammeln für den Existenzkampf, für den Kampf um die Besserstellung ihrer Klasse, sollen es hier behaglich finden. Hier muß nun die Arbeit einsetzen. Ein großer Teil der Arbeit ist schon von den rührigen Genossen aus Tönisheide und den umliegenden D.-G. geleistet worden, doch trotzdem fehlt es noch an vielem. Besonders an Personal. Es ist ja eine erklärliche Tatsache, daß sich die Bücherliebhaber nicht gern von ihren Schätzen trennen. Doch hilft der Gedanke an den guten Zweck wohl etwas leichter über diese Trennung hinweg. Also schaut einmal nach, was euch entbehrlich scheint, und seid nur nicht so

ängstlich in der Auswahl der Bücher. Es müssen nicht gerade die schlechtesten Bücher sein.

Auch das Personal muß selbst muß behaglich und kammingsvoll ausgestattet werden. Vielleicht ist die eine oder andere Ortsgruppe in der Lage, aus eigener Kraft einen Bücherstamm über ein Regal für diesen Zweck herzustellen. Dabei oder drei elektrische Tischlampen würden sich recht gut eignen, dem Raum ein angenehmes Innere zu geben. Es wäre dies eine Arbeit für unsere Basteler.

Im der Küche ist noch alles bis auf die Herde ob und leer. Hier könnten vielleicht Genossen, in deren Bezirk Messer, Löffel, Gabel und sonstiges Küchengerät hergestellt werden, helfen. Auch Töpfe sind notwendig. Welche Ortsgruppe listet einen Satz?

Genossinnen und Genossen! Wenn auch der Opfer schon viele gebracht worden sind bei dem kläglichen Verdienst, den die meisten von uns haben, so müssen wir es doch noch schaffen, um bis zum nächsten Frühjahr unser Heim so auszugestalten, daß sich jeder wohl darin fühlt. Daher richten wir die Bitte an alle, helft hieran mit. Spenden jeder Art nimmt der Hüttenwart, Genosse Ludw. Rötter, gern entgegen.

## Richtfest des Bonner Naturfreunde-Hauses

Es werden nicht sehr viele sein, die das in schönster Lage liegende Haus unserer Freunde kennen. Die Genossen, die es soweit brachten, waren zu bescheiden, um viel Aufsehens von ihrer Arbeit zu machen. Man hat weniger geredet, aber dafür um so mehr geschafft. Schon zweimal hat sich ein Umbau notwendig gemacht, und der jetzt unter Dach gebrachte verdient es wohl, daß man sich einmal näher mit ihm beschäftigt.

Das neue Haus, mit dem schon bestehenden fest verbunden, ist aus Bruchsteinen erbaut und besteht aus Erd- und Obergesch. 90 Kubikmeter Bruchsteine waren erforderlich, die von den Genossen selbst gebrochen und mit einer Handkarre den Berg hinan zum Bauplatz geschafft werden mußten. Das Wasser wurde in Tankwagen her-

beigeschafft, wobei jeder Weg rund ¼ Stunden in Anspruch nahm. Nun ist das Haus unter Dach.

Das Erdgesch. enthält einen Frauen-schlafraum, einen Raum zur Aufbewahrung von Rucksäcken und Gepäck, von welchem man direkt in die Küche gelangt, und die für Burschen und Mädchen getrennten Waschräume, das Hüttenwartzimmer und den großen Tagesraum.

Das Obergesch. ist ganz zu Schlafräumen eingerichtet. Dabei große und ein kleiner Raum warten darauf, die müden Gäste aufzunehmen.

Am 10. Oktober gegen 11 Uhr eröffnet der Genosse Morelly als Vorsitzender der Ferienheimgenossenschaft Bonn die Feier. Nach dem gemeinsamen Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ weist er auf den Unterschied zwischen diesem

Nichtfest und den üblichen bei Neubauten hin. Er schildert dann kurz die Schwierigkeiten, welche die Fertigstellung des Hauses gemacht habe und bittet zum Schluß die Anwesenden und den Vertreter der Bauleitung, dem Hause mehr wie es bisher geschehen sei, Unterstützung zuteil werden zu lassen. Der Genosse Thiermann als Vertreter der Bauleitung weist in seinen Ausführungen auf die große Arbeit und den Kulturzweck der Hüttenbauten hin. Hier werde praktischer Sozialismus getrieben, wenn wir der arbeitenden Bevölkerung es ermöglichen, die Ferien draußen in der Natur zu verbringen, ohne auf Hotel oder Gasthof angewiesen zu sein. Er streift die Beschlüsse der Reichsversammlung und

erwähnt den Reichsbauplan. Für die Bauleitung gab er die Erklärung ab, daß diese alles tun werde, um der D.-B. Bonn bei der Fertigstellung des Hauses nach Kräften zu helfen und sie zu unterstützen.

Der Obmann dankte den Erschienenen und besonders dem Genossen Morelly für die gewaltige Arbeit, die er hier geleistet habe. Zum größten Teil sei es sein Werk, wenn das Haus soweit sei.

Mit dem gemeinsamen Lied: „Wenn wir schreiten Seit an Seit“ und die alten Lieder singen“ fand die Feiertage ihr Ende.

Die Jugend ging nun zum fröhlichen Spiel und Volkstanz über und hielt jung und alt in der besten Stimmung. R. L.

## \* Aus der rheinischen Bewegung \*

Gruppen für Natur- und Heimatkunde, Gau Rheinland.

Obmann: Emil Schildmann, Haan, Bäckstraße 85. Am Sonntag, 12. Dezember, findet in Haan eine

Delegierten-Konferenz statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Stellungnahme zur Kölner Ortsgruppen-Vorstände-Konferenz.
2. Der Würzburger Entwurf einer Reichsarbeitsgemeinschaft.
3. Verschiedenes.

Treffen vormittags 9 Uhr am Bahnhof in Haan. Da die Existenzfrage der Gaugruppe und der naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften auf dem Spiele steht, ergeht an alle Naturkundegruppen die Aufforderung, Delegierte zu dieser Konferenz zu entsenden.

Die Leitung. J. A.: Emil Schildmann.

### Gaulichtbildstelle.

Am 9. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, findet in Düsseldorf, Lessing-Oberreal-Schule, eine Konferenz der fotografierenden Genossen des Gau's Rheinland statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Zeitung. 2. Stellungnahme zu den Beschlüssen von Würzburg und Köln. 3. Bilderkritik. 4. Neuwahl der Zeitung. Besonders der Punkt 2 der Tagesordnung ist außerordentlich wichtig. Sollte der Vorschlag der Kölner Versammlung von der Gaukonferenz bestätigt werden, so wäre die weitere Existenz der Gaulichtbildstelle in Frage gestellt.

### 5. Bezirk Düsseldorf.

Am 5. Dezember, morgens 9 Uhr, findet in der Gerresheimer Hütte eine Bezirkskonferenz statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Besprechung der Beschlüsse der Reichs- und Funktionärkonferenz. 3. Unsere zukünftige Arbeit im Bezirk. 11½ Uhr:

Vortrag: „Der Realliberaler.“

Referent: Dr. Konstantin Rosen, Reuß. Damit der Vortrag pünktlich beginnen kann, bitten wir die Ortsgruppen, recht früh dort zu sein.

Die Bezirksleitung. J. A.: Erich Bussowig.

### Bezirk 9 (Mittelrhein).

Die am 23. Oktober in Leutesdorf stattgefundene Bezirksversammlung des 9. Bezirks wählte an die Stelle des zurückgetretenen Genossen Pauly, Neubied, den Genossen Josef Jördan aus Niedermendig, Samsstraße 207, zum Bezirksobmann. Alle den Bezirk betreffenden Angelegenheiten sind an diese Adresse zu richten.

### Ortsgruppe Duisburg.

Am Sonntag, den 11. Dezember, abends 7½ Uhr, hält Genosse Ernst Wühlbach aus Jena, Schriftleiter der „Urania“, in der Villa des Gymnasiums in Duisburg, Mainstraße, einen Lichtbildvortrag über das Thema „Menschwerdung“ in einer öffentlichen Veranstaltung von Naturfreunden und Arbeiterjugend.

Da der Vortrag dieses volkstümlichen Redners auch über Duisburg hinaus Interesse erwecken dürfte, seien die umliegenden Ortsgruppen hierauf freundlichst hingewiesen. Programm 30 Pf.

### Anerkennung.

Wie die Zeitung der „Gesler“ unter dem 22. Oktober der deutschen Reichsleitung der Naturfreunde mitteilt, ist dem Touristen-Bereit „Die Naturfreunde“ als äußeres Zeichen der Anerkennung für die in hervorragendem Maße bei dem Aufbau der Ausstellung geleistete Hilfe die goldene Medaille der Stadt Düsseldorf zuerkannt worden.

Wenn wir als Arbeiterportler auch auf solche Neuheiten keinen Wert legen, so ist es doch ein Beweis dafür, daß man auch unsere Organisation von bürgerlicher Seite anerkennt. Die Ansichten über die Beteiligung an der Ausstellung waren von Anfang an geteilt. So kam es, daß die Genossen, denen die Durchführung der Ausstellungsarbeiten übertragen war, fast allein dastanden. Wir wollen heute Vergangenes nicht mehr aufzählen, aber entsprechend unserer Bedeutung hätten wir dort ganz anders vertreten sein können, wenn wir nur gewollt hätten. Wir möchten aber nicht versäumen, den wichtigen Genossen, die uns tatkräftig zur Seite standen, an dieser Stelle den Dank auszusprechen.

Die Schriftleitung.

**Gaukonferenz:** Wir bitten die D.-G.-Zeitungen, sobald die Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz vorgenommen ist, der Gauleitung Name und Anschrift der Genossen mitzuteilen, damit den Delegierten Anträge und Geschäftsbericht zugesandt werden können. Es ist aber nur dann möglich, wenn von den D.-G. die Berichte pünktlich eingesandt werden.

Das Programm der Feterstunde wird im Januar-Blatt veröffentlicht.

## Winter-Sonnwendfeiern

Die Ortsgruppe Köln-Mülheim schreibt uns: **Sonnwendende — Westendende!** so heißt der Grundgedanke unserer für den 18. Dezember 1926 geplanten.

### Winter-Sonnwendfeier

der Ortsgruppe Köln-Mülheim. Von dem Bestreben geleitet, in unseren Feiern das Geistige schön zu pflegen und wirklich proletarische Kultur zum Ausdruck zu bringen, haben wir ein Programm zusammengestellt, zu welchem uns künstlerische Kräfte bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben. Wir wollen das gesamte Programm noch nicht preisgeben, sondern nur hoch betonen, daß unsere Bewegungsgruppe u. a. auch mitwirken wird. Den Materialisten sei noch mitgeteilt, daß auch sie auf ihre Kosten kommen sollen; sie können ihre Ansprüche in unserer Verlosung befriedigen. Näheres über den Abend, Ort, Eintrittspreis und genaue Zeit könnt ihr gleich durch uns oder durch die Kölner Presse erfahren. Wir erwarten eure vollste Unterstützung.

Die Ortsgruppe Ratingen veranstaltet Samstag, den 18. Dezember, abends 8½ Uhr, im lokale Knops, Ratingen, Hochstraße, ihre

### Winter-Sonnwendfeier.

Die umliegenden Ortsgruppen sind herzlich willkommen. Ortsgruppen, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis zum 15. Dezember 1926 anzumelden, zwecks Quartieren. Sämtliche Zuschriften sind an E. D. M. u. N. Mark. u. S., Ratingen, Gorkenkotheln 1, zu richten.

### Bezirk 7.

Der Bezirk 7 (Niederrhein-Nord) feiert am 9. Januar in Bieren seine Winter-Sonnwendfeier. Näheres über das Programm wird in der Jahrbuchnummer bekanntgegeben. Die Genossen der habeliegenden holländischen Ortsgruppen haben ihr Erscheinen zugesagt.

Von der Bezirksleitung Bergisch-Land erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Bezirksleitung Bergisch-Land hat ihren langgehegten Plan, die Einrichtung einer Bezirksschule, endlich verwirklichen können. Dana dem schönen, harmonischen Zusammenarbeiten aller Ortsgruppen untereinander zur Bezirksleitung hin, ist dieses trotz der Schwere der Zeit möglich geworden.

Die erste Arbeits- und Gemeinschaftswoche hat bereits stattgefunden, und wir fügen zur Orientierung und Anregung den Arbeitsplan bei. Die anderen fünf bestehenden Ortsgruppen des Bezirks stellen zur Abhaltung weiterer Arbeits- und Gemeinschaftswochen diese Heime ebenfalls zur Verfügung.

Die zweite Arbeits- und Gemeinschaftswoche befaßt sich entgegen der Einteilung der ersten Woche mit der Einführung in den Handfertigkeits-Unterricht und praktischer Ausübung, wie Einführung in die Holzschliff- und Sägearbeit, Einführung in die Metallbearbeitung — Messing, Silber, Gold (Messingtreib- und Sägearbeiten) — Schriftzeichnen, Blakat- und Buchmalerei, Buchbinderei und Bastelarbeiten.

Die dritte Arbeits- und Gemeinschaftswoche befaßt sich mit der Einführung: „Unsere Stellungnahme und Verhalten anderen Arbeiter-Sportorganisationen gegenüber, sowie das Unerkennbare: der und Zusammenarbeiten aller Sportorganisationen in der Gesamtheit.“

Vierte Arbeits- und Gemeinschaftswoche: Einführung in die Naturwissenschaft, Naturerkenntnis; Einführung in die Botanik durch Exkursionsfahrten durch unsere heimatischen Wälder. Einführung in die Zoologie, ebenfalls mit praktischen Vorträgen, verbunden mit Exkursionsfahrten.

Fünfte Arbeits- und Gemeinschaftswoche: Einführung: Was sind uns die Gewerkschaften, was sind uns die Parteien? Einführung in die Wirklichkeit des Erkennens des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Einrichtungen für uns und unseren Gemeinschaftsgedanken.

Sechste Arbeits- und Gemeinschaftswoche: Unsere Naturfreundebeziehung und ihre Einrichtungen. Weitere Gebiete werden in anderen Wochen behandelt werden.

Wir sind zu der Erkenntnis gekommen durch den Gedanken, daß die drückende Zeit der Erwerbslosigkeit für unsere Genossen und Genossinnen nicht besser ausgemerzt werden kann, als daß sie sich Kenntnisse und Urteile verschaffen, die wiederum unserem Gemeinschaftsgedanken zugute kommen. In der klaren Erkenntnis dessen, daß der Gemeinschaftsgedanke keine Treibhauspflanze ist, sondern in viel Regen und viel Sonnenschein langsam wachsen muß, damit Wurzeln, Stamm, Blätter und Blüten gesund sind, haben wir diese Einrichtung getrieben und danken es unseren bergischen Ortsgruppen an dieser Stelle ganz besonders, daß sie uns in dieser Sache so tatkräftig unterstützt haben. Der erste Kursus wurde nur von Erwerbslosen besucht und konnten wir hier ganz besonders feststellen, daß durch eine solche Einrichtung die richtige Seite getroffen wird, um die wahren Grundlagen der richtigen Erkenntnis und Beurteilung für unsere Sache und den Gemeinschaftsgedanken zu heben. Bemerkten möchten wir noch, daß die Verpflegung durch Gemeinschaftsküche geschieht. Vegetarier verpflegen sich gegen Rückerstattung des halben Teilnehmerbeitrages selbst. Die Abendstunden werden ausgefüllt mit musikalischen Darbietungen, unterhaltenden Vorträgen, Gesang usw.

### Arbeitsplan

vom 8. November bis einschl. 13. November 1926.

Montag, 8. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr: Einführung in die Grundlagen des Lebens. Thema: Die Zelle als Baustein alles Lebens. (Morphologie.) Nachmittags 3 bis 5 Uhr: Diskussion über das Thema vom Morgen.

Dienstag, 9. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr: Einführung in die Darwinische

Theorie. Thema: Der Mensch von der Keimzelle bis zur Geburt. (Morphologie.) Nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Diskussion über das Thema vom Morgen.

Mittwoch, 10. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr: Einführung in die Bakteriologie. Thema: Der Kampf der Zellenstaatenverbände mit den Bazillen und Bakterien. (Immunitätswissenschaft.) Nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Diskussion über das Thema vom Morgen.

Donnerstag, 11. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr: Einführung in die europäische Kultur. Thema: Der Einfluß Ostasiens auf die europäische Entwicklung. (Kunstgeschichte.) Nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Diskussion über das Thema vom Morgen.

Freitag, 12. November: Vormittags und nachmittags Exkursionstour nach Köln a. Rh. Besuch des Museums für ostasiatische Kunst. Besuch des Museums für Erd- und Vorgeschichte.

Samstag, 13. November: Vormittags und nachmittags Exkursionstour nach Altenberg. Der Mensch von heute, seine Wohnungen und seine Herbergen, sein Gemeinschaftsinn. Bestätigung des Erholungsheimes von Altenberg.

Dieser erste Kursus wurde in dem Wanderheim der Ortsgruppe Remscheid ausgeführt, welche dasselbe dem Bezirk kostenlos zur Verfügung stellte.

Teilnehmerkarten einschließlich Uebernachten und Verpflegung 3 Mark.

Der weiße Wald. Es ist gar nicht so lange, da meinten die meisten Menschen, mit Sommerende und Winteranbruch ende die Wanderzeit, ende das Naturvergnügen. Die Vorstellung in verschneiter Landschaft zu wandern, galt früher als unerhört und närrisch. Wie haben sich die Zeiten geändert. Wie haben wir den weißen Wald lieben gelernt! Und nicht nur für den Schneeschuhläufer, den seine blanken Hölzer kreuz und quer führen, ist die winterliche Natur reich geworden, unzählige Wandersportfreunde stapfen frohgemut durch das dicke Weiß und freuen sich des veränderten, aber trotzdem überreichen Anblicks. Freilich, der Brettelfahrer ist ihnen um ein Gutes voraus, darum, ein jeder an die Übung, daß er selber zu ihnen rücke.

## Mitteilungen der Schriftleitung

Dem vorliegenden Heft 12 liegt ein Inhaltsverzeichnis für 1928 bei. Bestellungen für Einbanddecken gingen so wenig ein, daß sich vorerst eine besondere Herstellung nicht durchführen läßt. Zur Zeit lagern etwa 80 Arbeiten in den Mappen, die größtenteils das übliche Maß der Gaublattauffäge überschreiten. Die Aufnahme kann nur nach und nach zwiischendurch erfolgen. Für das neue Jahr sind geplant: Riel rhein, Soziales Wandern, Naturkunde, Sölingen, Eifel, immer nach Eingang einer entsprechenden Anzahl Aufsätze. Redaktionschluß für das Jahrbuch: 10. Dezember.

## Naturfreunde-Sporthaus KÖLN-DEUTZ, Dombrückenturm

Kniehosen, Manchester	Mk. 7,00
Kniehosen, imitiert Wildleder	9,80
Brecheshosen	Mk. 15,00 bis 7,50
Manchesteranzüge, gefüttert	48,00 bis 40,00
Manchesteranzüge mit Kniehosen, schwer	33,00
Gordanzüge	Mk. 70,00 bis 38,00
Windjacken	25,00 bis 12,00
Windjacken mit angewebtem Futter	20,00
Wanderrittel, Indiarithren	Mk. 6,95 bis 3,85
Sporthemden, Flanell	5,50 bis 4,50
Sporthemden, Zephir	3,75
Wanderschuhe, zwiegenäht	Mk. 35,00 bis 23,50
Wanderschuhe, Doppelsonle, Lederfutter	23,50
Wanderschuhe mit wasserd. Futter, gute Qual.	18,50
Haferschuhe	Mk. 19,00 bis 13,50
Sandalen	8,00 bis 4,75
Turnschuhe	4,20 bis 3,60
Lodenmäntel	38,00 bis 18,00
Damenlodenmäntel	40,00 bis 20,00
Pelerinen	20,00 bis 18,00
Stepphüte	3,00
Stützen	Mk. 5,00 bis 2,50
Stützen mit Füßen	8,25 bis 4,00
Rodelschlitten, Kufen Eschenholz	12,00 bis 4,50
Ski, Eschenholz, gewölbt und gekehrt mit Hutfeldbindung und Haselstöcken	Mk. 40,00 bis 32,00



## Naturfreunde, beachtet folgendes billige Angebot für Wintersport-Ausrüstungen

• Bestellen Sie sofort, jetzt noch prompte Bedienung möglich! •  
**Eschen-Spezial-Ski T.F. alle Längen, mit kräftiger Hutfeldbindung, nur 16<sup>50</sup> Mk.**  
*Muster und Probefsendung zu Diensten*  
**Jugend-Ski-Hölzer mit Backen** 140 150 160 170 cm  
 Garnitur I. kompl. mit Bindung und Stöcken nur 11,20 Mk. 3,50 4.- 4,70 5.- Mk.  
**Ski-Stöcke**, komplett, mit Schneeteller, pro Paar: 3.-, 3,30, 4,40, 4,90 Mk. und höher  
**Ski-Anzüge von 18.- Mark an** • Skistiefel mit Lederfutter 24,50, 30.-, 36.- Mk. • Nur 1.25 Mk. kostet die komplette Skispanngarnitur  
 Verlangen Sie kostenlose Preisliste über alle anderen Ausrüstungsgegenstände, Sie sind erstaunt über die vorteilhaften Preise. • Prompter Versand nach auswärts!

## TOURISTEN-FLIERL

Eiberfeld, Walter-Rathenau-Strasse 36 - Köln, in der Höhe 14  
 • Abhalten von Skikursen, da langjähriges Mitglied des Touristen-Vereins Die Naturfreunde •